Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2,02 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 28 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | Donnerstag, den 3. Februar | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1910.

Zum Wahlkampf in M. W. G.

-sch- **Gummersbach, 3. Februar.**

Der Wahlkampf seitens der Sozialdemokratie nimmt immer schärfere Formen an. Sie scheut keine Unkosten; rühmte sich doch am Sonntag in Strombach eine ihrer Agitatoren dieser eine Sonntag koste der Partei 2500 Mark. Hunderte von Arbeitern seien morgens 6 Uhr von Mülheim abgefahren. Sie müssen die Flugblätter verteilen, in den Versammlungen die Säle füllen, bei gegnerischen Reden die nötigen Zwischenrufe liefern und den eigenen Parteigrößen Beifall klatschen. Allein in Strombach wurde die Zahl der auswärtigen Genossen auf 60—100 geschätzt. Der Ton ist von roherer Art, als es bei unserer ruhigen Bevölkerung üblich ist. Bezeichnend ist auch, daß jetzt die Parteisekretäre und Agitatoren mit Reden herauskommen, die nackt und deutlich auf Verhetzung der Arbeiterschaft hinauslaufen. Der Herr Kandidat selbst hat derartiges früher vermieden, ob aus Vorsicht oder einem gewissen Schamgefühl, lassen wir dahingestellt.

Ueberraschend war in diesem Wahlkampfe für manchen Zuhörer, der sanfte gemäßigte Ton, mit dem z. B. die sozialdemokratischen Redner in schönen Worten ihren angeblichen Standpunkt zur Religion darlegten, während die sozialdemokratischen Führer in anderen Wahlkreisen und in ihren Parteitagsreden und Flugschriften usw. überall offen zum Kampf gegen Religion auffordern. Einer der Redner brachte folgende ergötzliche Leistung vor. Seine Religion sei ihm das Heiligste. — Er sei Atheist (also Gottesleugner). Er wolle sich sein Christentum nicht rauben lassen. —

Gern bezeichnet sich der Genosse als „Atheist oder freireligiös". Das Wort ist in diesem Zusammenhang ein Widersinn. Religiös ist nur derjenige der Religion also einen bestimmten Glauben hat. Der sozialdemokratische Agitator behauptet, daß er keinen Glauben habe und daß er nur für richtig anerkenne, wovon er sich verstandesgemäß überzeugt habe. Er darf sich also garnicht „religiös" nennen. Das sind schöne Schlagworte, mit denen der einfache Mann eingefangen werden soll, in Wirklichkeit ist die Sozialdemokratie ausgesprochen religionsfeindlich.

Jetzt versucht die Sozialdemokratie zu retten, was noch zu retten ist. Das Programm enthält Punkte, die der Agitation im hiesigen Bezirk unbequem werden können. In der Versammlung in Strombach wurde das Programm einfach abgeschüttelt: „Programm ist kein Dogma", erklärte Herr Müller im Brustton der Ueberzeugung. Dies Programm ist also nicht bindend, ein jeder entnimmt demselben, was ihm in seinen Kram paßt, und verleugnet, was ihm die Agitation erschwert. — Schade nur, daß „jeder fliegt, der nicht pariert", siehe „Vorwärts-Redakteure".

Nein! Das sozialdemokratische Programm ist für unsere Beurteilung der Kandidatur ebenso grundlegend, wie die Worte des Kandidaten. Die Sozialdemokratie will die Umwandlung des Privatbesitzes u. a „Grund und Boden" in gesellschaftliches Eigentum. es will also den Bauern enteignen, trotz der Ableugnungsversuche des Herrn Müller! Die Sozialdemokratie will christliche Religions-Lehre und -Anschauungen aus unserer Volksschule und aus unserem Volksleben verdrängen; die Sozialdemokratie ist königsfeindlich, sie will unser angestammtes Herrscherhaus beseitigen; das hat der Gang der Diskussion in allen Versammlungen, zuletzt in Strombach bewiesen. Das hat allerdings erst auf ausdrückliche Anfrage der Kandidat Herr Dr. Erdmann eingestanden. Diese Grundsätze lehren uns das eine, daß niemals im hiesigen Bezirk die Sozialdemokratie Fuß fassen darf. Die Zusammensetzung unseres Wahlkreises aber müßte auch jeden nüchtern denkenden Menschen lehren, daß das schwarze Banner nicht durch das rote abgelöst werden kann.

Das Zentrum hatte in dem nach der Reichsfinanzreform stattgefundenen Wahlen riesige Stimmenverluste:

	1907	1909	Verlust
in Adenau, Kochem, Zell	17 168	12 469	4699
„ Düren, Jülich	22 852	19 595	3257
„ Lüdinghausen, Beckum	22 755	15 000	7700
„ Koblenz, St. Goar	19 232	11 363	7879

Das Zentrum ist seiner eigenen Leute durchaus nicht absolut sicher. Es kann also besiegt werden. In unserem Kreise stimmten neben der nationalliberalen Partei unter den 11 219 Stimmen von 1907 eine Gruppe von weiter rechts stehenden Leuten, deren Anzahl nicht bedeutend ist, die aber trotzdem den Ausschlag geben könnten. Sie würden wohl in der Stichwahl für einen nationalliberalen Kandidaten zu gewinnen sein. Schwerlich würden aber jene noch weiter nach links gehen. Es ist völlig ausgeschlossen, daß sie einem Republikaner, einen erklärten Königsfeind und Religionsfeind, wie Dr. Erdmann, ihre Stimme geben. Stichwahl zwischen Rot und Schwarz bedeutet also für diese Leute die Wahlparole für Zentrum gegen Sozialdemokratie.

Die überwältigende Menge der für die Umsturzpartei abgegebenen Zettel stammt nicht von überzeugten Sozialdemokraten, sondern von Verärgerten, die glauben, einen Groll gegen Regierung und Vorgesetzte zum Ausdruck bringen zu müssen. Das allgemeine Wahlrecht ist eine gewaltige Waffe im Kampfe für Volksrechte. Diese Waffe muß blank erhalten werden, nicht Verärgerung und Groll dürfen die Hand führen, die solche Waffe hält. An alle diese Grollenden muß immer wieder die Mahnung ergehen: Gebt nicht der Laune Raum. Setzt auch kleine Unterschiede bei Seite und tretet ein für den Kandidaten der nationalgesinnten Parteien, Ihr seid eurer inneren Ueberzeugung nach keine Sozialdemokraten. Bekennt euch nicht durch Abgabe des roten Zettels zu der Sozialdemokratie. Die Mehrzahl von euch hat dem Kaiser den Fahneneid der Treue geschworen. Ihr seid gewillt, den Eid zu halten. Beweist es dadurch, daß ihr die Partei des Umsturzes bekämpft.

Der deutsche Arbeiter ist nicht religionsfeindlich, wie die Sozialdemokratie ihn glauben machen will. Er hält den Glauben seiner Väter als einen Schatz noch immer im tiefsten Herzen fest. Der deutsche Arbeiter ist nicht vaterlandsfeindlich oder international gesinnt, denn er liebt seine Heimat. Wenn heute die großen Stürme durch das Land brausen würden, wie 1813 und 1870, dann würde der Arbeiter zum Schutze von Weib und Kind zu den Waffen greifen, und Schulter an Schulter mit den Männern aus Landwirtschaft und Industrie, aus Handwerk und Gewerbe, aus dem Handelsstand und der Wissenschaft sein Vaterland verteidigen; Schulter an Schulter mit denselben Männern, die er jetzt in falsch verstandenen einseitigem Klasseninteresse bekämpfen will!

Unser Wirtschaftsleben verknüpft alle einzelnen Stände mit tausend Fäden aneinander. Es ist einer politischen Partei gänzlich unmöglich, eine einseitige Interessenpolitik in der gesunden praktischen Arbeit zu vertreten. Unser gesamtes Volksleben müßte darunter leiden, unser Vaterland müßte verbluten, wenn die Sonderinteressen einzelner Berufszweige das Uebergewicht bekommen würden. Nicht hie Bauer, hie Arbeiter, darf die Parole sein, sondern die goldene Mittelstraße, die allen Interessen gerecht wird, im Sinne eines gesunden Fortschritts und in Treue zu Kaiser und Reich. Darum nicht schwarz oder rot, sondern Schwarz-weiß-rot!

× Der Handelsvertrag mit Portugal.

(Aus der Reichstagssitzung vom 1. Februar.)

Am Montag abend hat der Ordnungsruf, den in der stürmischen Sonnabendsitzung der vizepräsidierende Erbprinz Herrn Ledebour erteilt hat, Anlaß zu einer langen und heftigen Geschäftsordnungsdebatte gegeben. Dafür vollzieht sich der letzte Akt dieser unerfreulichen Episode heute ohne jede Bewegung. Kein Mensch nimmt mehr das Wort; man stimmt einfach ab, und was zu erwarten war, geschieht: der sozialdemokratische Einspruch gegen den Ordnungsruf wird verworfen. Dann ist man bei der zweiten Lesung des Handelsvertrages mit Portugal. Ueber den hat man in den letzten Wochen unermüdlich gestritten, geschrieben und gesprochen, aber im wesentlichen stehen die Dinge wie zuvor. Die Einwände, die man von Anbeginn angemeldet hatte, sind nicht widerlegt. Selbst die das Abkommen befürworten, tun's mehr aus einem Gefühl müder Apathie heraus. Und auch sie meinen — wie Herr Kaempf — daß bei einigem Eifer, bei sorgfältigerer Berücksichtigung der Interessenten mehr zu erreichen gewesen wäre. Für die Nationalliberalen spricht wieder Herr Dr. Stresemann und abermals formuliert er's als die Willensmeinung der Fraktion, daß ihr größter Teil gegen den Vertrag stimmen würde. Aus den Gründen, die bereits mehrfach vorgebracht wurden. Weil sie das böse Präzedenz fürchten. Weil sie glauben, daß durch die Zustimmung zu dem portugiesischen Abkommen unsere Stellung bei künftigen Verhandlungen erschwert würde. Und weil ihnen die portugiesischen Handelsbeziehungen, die doch nur einen kleinen Bruchteil unseres Güteraustausches darstellten, das Opfer nicht zu rechtfertigen scheinen. Unsere Ausfuhr nach Portugal würde auf alle Fälle sehr erschwert. Demgegenüber fielen unsere Konzessionen an Portugal — so namentlich zugunsten des Postvereins — ungewöhnlich ins Gewicht. Herr Delbrück versucht sich in der Abwehr dieser wuchtigen Argumente; mit ein paar kurzen, ein wenig hilflosen Sätzen versucht das auch der Freiherr von Schoen. Dann wird — zuvor hat noch Prinz Schönaich-Carolath eine sehr witzige und amüsante Kritik der Uebersetzung des Vertragsinstruments geliefert, abgestimmt. Und zum anderen Male geschieht, was zu erwarten stand: aus Resignation, nicht aus Begeisterung, wird dem Handelsabkommen mit Portugal der Zuschlag erteilt. Und nun kann die Etatsberatung ihren Fortgang nehmen. Herr v. Liebert, der frühere Gouverneur von Deutschost, spricht namens der Reichspartei. . . .

•

Nach der unwesentlichen Debatte über den deutsch-portugiesischen Handelsvertrag wird über den Haushaltsetat der Schutzgebiete weiterberaten:

v. Liebert (Rp.): Die Kolonien kommen tatsächlich vorwärts; namentlich die Bahnbauten, die wir dem Staatssekretär verdanken, tun das Beste dazu. Das Schmerzenskind ist für uns, wie für andere Kolonialmächte, die Baumwollkultur, die gesteigert werden muß. In der Behandlung und erziehlichen Einwirkung auf die Eingeborenen sind zweifellos Fortschritte zu verzeichnen. Demzufolge hat sich der Wohlstand der Eingeborenen ganz erstaunlich gehoben.

Goller (frs. Vp.): Die Besoldungsordnung für die Kolonialbeamten muß baldigst kommen. Die deutsche Herrschaft wird durch den Islam nicht bedroht, auch er hat gute Seiten. Auch die Vielweiberei hat ihre Berechtigung, am meisten in den Kolonien. (Heiterkeit.) Im allgemeinen sind wir recht zufrieden, namentlich mit der Eisenbahnpolitik des Staatssekretärs. In Kamerun sollten die Versuche, Elefanten zu zähmen wiederholt werden. Die Treibereien gegen den Staatssekretär machen wir nicht mit. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär Dernburg: Sie können versichert sein, daß alle Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen. So sind z. B. Arbeiten für die geologische Erforschung Ostafrikas notwendig; dabei sind unzweifelhaft große Schätze in diesem ungeheuren Lande zu erwarten, wie das Beispiel von Südwestafrika beweist. Die Reform des Eingeborenenrechts ist sehr schwierig, besonders in Chefachen, wo der Widerstand erheblich ist, wie der Eingeborene selbst sagt, auch aus wirtschaftlichen Gründen. In Südwestafrika sind die Farmer mit der Verpachtung des Regierungslandes nicht einverstanden, sie wollen kaufen. Die Frage des Baumwollbaues ist sehr umfangreich. Ich verfolge sie und habe meine Reise nach Amerika und England nicht umsonst gemacht. Ich glaube Ihnen darüber sehr bald nähere Angaben machen zu können. In neuen Ländern muß zuweilen Gewalt angewendet werden. Der Segen der wirtschaftlichen und kulturellen Entwickelung bleibt aber doch nicht aus. Wer vor diesen Dingen zurückschreckt, kann keine Kolonialpolitik treiben. (Sehr gut!) Die Sozialdemokraten halten hier ihre Reden nicht, um das Haus oder die Oeffentlichkeit zu überzeugen, sondern um die Spaltung in Ihrer (zu den Sozialdemokraten) Partei zusammenzukitten. Jedesmal in Kolonialfragen scheiden die Sozialdemokraten aus. Sie fahren als freie Fahrgäste hinten auf dem Wagen mit, wenn aber die Chausseegeld-Hebestelle oder die

Der Wirt von Veladuz.

Roman von Georg Hirschfeld.

54 (Nachdruck verboten.)

„Nein, Fritz! — Das ist unmöglich! — Hättest du mir doch schon früher das gesagt! Ich habe noch Macht über ihn — wenn ich ihn bitte, bitte — dann wird er dir die Pacht erlassen."

„Nein, Bärbli — —"

„Doch, ich kenne meinen Vater!"

„Aber du kennst meinen Schwiegervater nicht! Das ist ein großer Unterschied! Der Mann will mich zu Grunde richten. Das ist es, was du nicht begreifst."

Sie starrte ihn mit unheimlich großen Augen an. „Will dich — — —? Was heißt das?"

„Er ist der Grund- und Bodenbesitzer. Er rächt sich dafür, daß ich ihn zum reichen Mann gemacht habe, indem er mich, das Glück, bankerott zu gehen, mit einer Wucherpacht bezahlen läßt! Tu' ich's nicht, bin ich ganz erledigt! Dann jagt er mich mit Schimpf und Schande von seinem Boden weg! — Sein Boden! Als ob der etwas wäre ohne mich, ohne den, der Früchte herausholt! Blöder Bauer! Nein, er ist gar nicht blöd! Im Gegenteil! Er ist verteufelt schlau! Er hat mich!"

Barbara ging zum Fenster — sie schien zu überlegen, während sie in das grelle Winterlicht hinausstarrte.

„Ich begreife diesen Haß eigentlich nicht!", fuhr Sternwald fort, der ihre tiefe Erschütterung bemerkte, und sich dienstbar machen wollte. „Ganz abgesehen davon, was ich dem Alten immerhin genützt habe — was er war, und was er jetzt ist —: bin ich denn schuld an Heinis Ende? Bin ich schuld an seiner Vereinsamung? Wenn es so wäre — du mit deinem reinen Herzen wärst die Letzte, die jetzt zu mir hielte! Du glaubst doch an mich — trotz allem!"

Jäh wandte sie sich ihm zu. „Das tu' ich", rief sie stark. „Er darf nicht mit unserm Glück spielen. Das darf er nicht. Sage mir eines: Erläßt er dir die Pacht, dann ist es dir sicher möglich, auch die andern Verpflichtungen loszuwerden?"

„Nicht loszuwerden, aber zu prolongieren, bis das Palasthotel Gewinn bringt!"

„Daran glaubst du?"

„An das Palasthotel?! Laß dich doch nicht auslachen! Jetzt noch hätte ich zehn Bewerber dafür! Ein großartiges Unternehmen will seine Zeit haben! Das ist kein Kuhstall und kein Gasthaus von Alt-Veladuz! Das versteht der Bauer eben nicht!"

„So will ich's ihm erklären. Ich werde zu ihm hinuntergehen und ihn bitten, daß er sein Möglichstes tut — nicht für dich, für unsern Jungen und mich. Er ist nicht geldgierig, Fritz, nein — er will sich nur sein Recht wahren."

„Das ist es ja — das blödsinnige Bauernrecht!"

„Urteile darüber nicht ab — darin verstehst du ihn nicht. Aber du hast mich zur rechten Zeit an Heini erinnert. Wenn ich ihn daran mahne, gibt er nach. Mehr als Grund und Boden und Rache und Recht bin ich ihm — ich und unser Junge!"

Nach diesen Worten warf sie ihren Mantel um, nahm Sternwalds Wanderstock als Stütze und machte sich auf den Weg nach Veladuz. Er ließ sie ohne Einspruch ziehen. Eine seltsame, nie gefühlte Erregung bemächtigte sich seiner. Sie hätte es wohl für Hoffnung gehalten, die ihr kühner Entschluß geweckt, aber es war etwas Andres. Er ballte die Fäuste vors Gesicht, als er allein war, und mit erstickter Stimme rief er: „Das hat man nun wenigstens. Eine Seele! Nachher kommt nichts mehr! Ich wünschte ihr, daß sie mir helfen könnte. Sie verdient es."

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Als Barbara bei ihrem Vater eintrat, fand sie ihn in seinem altgewohnten Zimmer nicht. Der Platz am Fenster war leer, und die Bibel lag geschlossen auf dem Lehnstuhl. Sie wartete eine Weile, dann ging sie die Treppe wieder hinunter und trat auf den Hof hinaus. Lange war sie dort nicht gewesen. Ein stilles Bild von leiser Traurigkeit umfing sie. Der Schnee schmolz in matten Sonnenstrahlen, die eine erste Frühlingsahnung brachten — das Wasser rieselte an den geschwärzten Wänden herunter, Kehrichthaufen lagen umher, von Spatzen bevölkert, dem wilden Freivolk, das überall zu Hause ist. Längst waren die Bilder der Kindheit dahin. Kein stattliches Geflügelvolk belebte mehr den verwahrlosten Hof, die Stalltüren standen offen, und aus dem dunklen Innern vernahm man kein Kettenklirren mehr, kein dumpfes Kuhbrüllen, keinen Schafschrei. Die Latten des Schweinekofens, an dem Barbara als Kind so oft gestanden, waren aus den Nägeln herausgebrochen und gruben sich lose in den schwarzen Kot, der übrig geblieben war. Ein scharfer und übler Geruch herrschte in den Ecken des Hofes. Trat man aber in die Mitte zurück, so verschwand er, und man spürte wieder das seltsame, schmerzliche Wehen, das so zeitig schon von Süden Blütenduft bergend, herüber kam. Barbara stand in der Mitte des Hofes, die Hände auf ihre Stockkrücke gefaltet, und gab sich zeitlosen Träumen hin. Es zog so seltsam frei in ihr armes, zerwühltes Hirn ein, durchlief ihre müden Glieder und betrog sie, daß alles Vergangene gar nicht wahr sei. Sie sah sich als Kind der blassen Mutter folgen. Ueber den Hof, an den Ställen vorbei, zum Boden hinauf, wo durch ein enges, winziges Fenster der Blick in die ewigen Fernen schweifte. Aber sie durfte nicht hin — sie mußte es meiden, das Land der Sehnsucht, die Träume standen ihr nicht frei — der Mutter und ihr nicht.

Eine starke, breite Gestalt voll Wirklichkeit drängte sich vor den Ausblick. Sie sah sie jetzt kommen. Aus dem Stall heraus, mit unerbittlich festem Gange auf sie zu — ihren Vater. Er nahm das kleine Mädchen bei der Hand und führte sie die Treppe wieder hinauf. Wieder in sein einsames Zimmer. Das kleine Mädchen. — Barbara erwachte noch nicht ganz. Der wunderliche Traum auf dem Hofe umfing sie noch, als sie, eine blasse, zitternde Frau, dem starren, alten Manne gegenüber saß.

„Du bist lange nicht bei mir gewesen", begann Jakob Freydank. „Du scheinst auch so halbtot zu leben, wie ich. Weißt du, daß neulich Weihnachten war?"

„Ja, Vater. Aber ich hatte keine Zeit, daran zu denken."

„Keine Zeit. Das suche ich. Aber meine Gedanken gehen immer im Kreise herum. Dein Bruder führt mich. Ich wandre jetzt mit Heini durch sein ganzes, verlorenes Leben. Ich suche irgend etwas und kann's nicht finden!"

„Vater —"

„Was willst du?"

„Ich möchte dich von diesen Gedanken losreißen. Ins Leben hinein."

„Was ist das? Was meinst du damit? Die Gedanken an meinen Jungen, den ich mißverstanden und in den Tod getrieben habe?"

„Du?! — Was ist das für ein schrecklicher Wahn, Vater — —"

„Laß gut sein. Unterlassungssünde. Nicht weniger als Sünde. Ich habe ihn verloren wie einen kostbaren Ring im Schnee. Seine Seele war da — ist da — noch immer — aber ich finde sie nicht. — Ach, Barbara! Mein Heini! — — Das ist das — Schwerste.

Sie erhob sich und trat an ihn heran. „Vater", sagte sie weich, indem sie ihm beide Hände auf die Schultern legte. „Du tust mir so leid — ich kann dir's gar nicht sagen. Und doch — erinnere dich — ich habe als Kind von dir gelernt: ein jeder, der Klügste und Beste sogar, hat immer noch Stunden, wo er besehrt wird. Fertig wird keiner. Was uns niederwirft, erhebt uns. Ich habe den Spruch bis jetzt im Herzen behalten — nicht zu meinem Schaden, nicht ohne Not, weiß Gott — — und du? — Auch du hast ihn nötig, Vater. Unterliege nicht. Verträum' dich nicht. Steh klar und ernst in die Zukunft. Heini mußte dir vielleicht genommen werden, damit du etwas Andres — behältst —"

Er sah langsam zu ihr auf. Es war, als fiele ein schwerer Schleier von seinen starren Augen, und der erstorbene Blick aus alter Zeit brächte sieghaft, voll Schmerz und Zärtlichkeit, wieder hervor. „Etwas Andres?" fragte er flüsternd und packte ihre Hände. „Etwas Andres? Du? — —"

„Vielleicht, Vater", erwiderte sie, sich gewaltsam zusammennehmend. „Ich und mein Kind vielleicht. — Hör' mich an."

Brückengeldstelle kommt, dann steigen sie schleunigst ab und verschwinden im Busch. (Heiterkeit und Beifall.)

Nach 6¼ Uhr wird die Weiterberatung vertagt, außerdem Etats des Reichstages und des Reichsmilitärgerichts.

○ Gestüts- und Forstverwaltung.

(Aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. Februar.)

Die übliche „Gestütsdebatte" war diesmal noch ziemlich kurz, der alte Graf Lehndorff verteidigte kaum hörbar seine Graditzer Rennpferde, denen manche Rennstallbesitzer vorwarfen, daß sie zu oft siegen. Der nationalliberale Abgeordnete Heine hatte mehr Interesse für die Zucht guter Arbeitspferde. — Die Besprechung des Forstetats war schon schwieriger. Denn zu den Einnahmen waren 6 Anträge eingebracht. Von ihnen wurde zuerst der nationalliberale Antrag Wendlandt besprochen, der eine Denkschrift über die Möglichkeit, Eisenbahn-Holzschwellen aus inländischen Forsten zu gewinnen, forderte. Der Antragsteller betonte daß ohne Not eiserne Schwellen und ausländische Holzschwellen verwandt würden. Der Oberlandforstmeister aber meinte, zu entbehren sei das ausländische Holz doch nicht ganz; der Antrag wurde später abgelehnt. — Ganz lustig gestaltete sich teilweise die Debatte über die nach Ostpreußen gezogenen bayerischen Holzfäller. Daß die entstandenen Mißhelligkeiten, über die ein sozialdemokratischer Antrag feierlichst Auskunft forderte, in der Hauptsache auf der Bierfrage beruht hätten, erregte große Heiterkeit. Als gemütlicher Ostpreuße führt sich der Konservative Burchard ein, der den runden Proletarier Borgmann zu einer gemeinsamen Fahrt gen Osten einlud. Aber bei den „Einnahmen aus der Jagd" erschien Herr Borgmann mit der roten Krawatte wieder auf dem Plan und begründete ausführlich seinen Antrag, die Staatsjagden künftig an den Meistbietenden zu verpachten. Viele Millionen gingen dem Staat bei dem jetzigen Verfahren verloren. Minister v. Arnim verteidigte — unermüdlich, wie er trotz der ermüdenden Debatte bleibt — persönlich den Statusquo. Er gab zu, daß höhere Erträge aus der Jagdverpachtung wohl zu erzielen wären, hielt diesem Vorteil aber mancherlei Schäden entgegen. Zwei konservative Redner unterstützten diese Auffassung — da waren schon wieder beinahe sieben Stunden hingegangen und die Arnim-Etats immer noch nicht erledigt. So mußte der Präsident auf Donnerstag — morgen ist ja katholischer Feiertag — den Rest der heutigen Tagesordnung noch einmal ansetzen. Zum Schluß fragte Dr. Friedberg den Präsidenten nach dem voraussichtlichen Termin für die Besprechung der nationalliberalen Interpellation. Da Dr. Porsch erwiderte, er habe „inoffiziell" gehört, daß die Ermittelungen noch schwebten, bat der nationalliberale Führer darum der Staatsregierung mitzuteilen: die Partei lege größten Wert auf eine baldige Verhandlung. Der Präsident sagte das zu. — Nun werden die teils aus Unkenntnis, teils aus Bosheit entsprungenen Gerüchte, als ob es den nationalliberalen nicht ernst und eilig sei mit ihrer Interpellation, wohl endlich verstummen.

Vom Tage.

* Gummersbach, 3. Februar.

Des Kaisers Dank.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht nachstehenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler: Auch mein diesjähriger Geburtstag ist durch die herzliche Anteilnahme des deutschen Volkes und der im Auslande lebenden Stammesgenossen für mich zu einem echten Freudentag geworden. In zahlreichen Telegrammen und Zuschriften sind mir aus allen Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Parteistellung freundliche Glück- und Segenswünsche dargebracht worden. Durch diese patriotischen Kundgebungen auf das freudigste bewegt, drängt es mich, den städtischen und ländlichen Gemeinden, Vereinen und Korporationen, sowie allen, welche mir an diesem Tage ihre Anhänglichkeit und Zuneigung in so mannigfacher Art zum Ausdruck gebracht haben, meinen herzlichen Dank zu sagen. Gott der Herr aber wolle unser teures Vaterland auch ferner in seinen gnädigen Schutz nehmen und das deutsche Volk durch Einmütigkeit und Opferwilligkeit zur Erfüllung der großen sozialen und kulturellen Aufgaben unserer Zeit stark machen. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Herr v. Oldenburg auf dem Rückzug.

Herr v. Oldenburg, der sich auch vom konservativen Reichsboten sagen lassen muß, er hätte seine aufreizende Aeußerung im Reichstage besser unterlassen, wird jetzt von der parteiamtlichen Konservativen Korrespondenz unterstützt, die sich mit folgenden Ausführungen zu der Angelegenheit äußert: „In der liberalen und demokratischen Presse wird gegenwärtig ein großer Lärm darüber erhoben, weil der konservative Reichstagsabgeordnete v. Oldenburg am Samstag im Reichstage angeblich dazu aufgefordert haben soll, in verfassungswidriger Weise, äußerstenfalls mit militärischer Macht, gegen den Reichstag einzuschreiten. Daran ist kein wahres Wort. Herr v. Oldenburg steht mit der gesamten Konservativen Partei streng auf dem Boden unserer Reichsverfassung. Eine Aufforderung zu Gewaltmaßregeln der erwähnten Art liegt ihm durchaus fern. Nur mangelnde Logik und tendenziöse Unterstellung vermögen den von Herrn v. Oldenburg selbst in der Sitzung sogleich klargestellten Sinn seiner Aeußerung, die lediglich in drastischer und humoristischer Weise äußerste Pflichten militärischer Disziplin kennzeichnen wollte, zu verdrehen und zu einer illoyalen Bekämpfung ihres politischen Gegners und womöglich unserer gesamten verfassungstreuen Partei auszunutzen." — Eine derartige Erklärung war zu erwarten. Die Konservative Partei darf sich öffentlich nicht zu den Aeußerungen des Herrn von Oldenburg im Reichstage bekennen. Auch nur der leiseste Versuch, Herrn v. Oldenburg mit seinen Wünschen zu decken, würde ihr Nackenschläge aus dem Volke eindringen, gegen die sie nicht mehr aufkommen könnte. Das Maß des Volksunwillens gegen die konservative Reichstagsfraktion wegen ihrer Politik bei der Finanzreform geht beinahe bis an den Füllstrich; die Partei hat allen Grund, sich vor jeder neuen Herausforderung zu hüten. Die Konservativen im Reichstag, die am Samstag dem Herrn v. Oldenburg Beifall geklatscht haben, hatten im Eifer der Sitzung diese Ueberlegung vergessen. Um so dringlicher stellte sie sich später im Fraktionszimmer und bei den Verhandlungen der Parteiinstanzen ein. Das Wort aber war gefallen, es war festgenagelt im Stenogramm, die Parteifreunde hatten es bejubelt. So blieb nachträglich nichts als der Strohhalm, an dem sich schon der Vizepräsident aufzurichten versucht hatte. Der Zusammenhang der Rede erleichterte einigermaßen die Deutung des verhängnisvollen Satzes dahin, Herr v. Oldenburg habe nur „die äußerste Pflicht militärischer Disziplin kennzeichnen" wollen.

Geheime Abmachungen?

Der freikonservative Abgeordnete Freiherr von Zedlitz veröffentlicht im „Tag" einen neuen Artikel über die preußische Wahlreform. Es wird darin u. a. ausgeführt: „In der Sache selbst bin ich nachgerade zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß das Zentrum dafür sorgen wird, keine den Konservativen unannehmbare Aenderung unseres Wahlrechts zustande kommen zu lassen. Da die Konservativen die geheime Stimmabgabe für unannehmbar erachten, heißt das mit anderen Worten: das Zentrum wird dafür sorgen, daß die Wahlreform unter Beibehaltung der öffentlichen Stimmabgabe oder gar nicht zustande kommt." — Das dies unschwer zu machen, wird dann weiter ausgeführt in Versumpfenlassen in der Kommission durch Forderung immer weiterer Statistiken, Abkommandierungen, durch die Parole „Alles oder nichts" u. a. m. Diese Vermutungen des freikonservativen Führers klingen leider äußerst wahrscheinlich.

Die Straßenkundgebungen in Braunschweig.

Das herzoglich braunschweigische Staatsministerium nimmt durch eine amtliche Erklärung Stellung zu den Behauptungen der sozialdemokratischen Presse, daß es von den Kundgebungen vorher Kenntnis gehabt und den Angriff der Polizei auf die Menge mit blanker Waffe planmäßig vorausbestimmt habe, um „durch ein Blutbad der Arbeiterschaft für immer die Lust zu vertreiben, gegen das Dreiklassenwahlsystem zu demonstrieren". Die Erklärung des Ministeriums lautet: „Diesen Ausführungen gegenüber ist festzustellen, daß weder der Staatsminister v. Otto, noch einer der beiden anderen Minister von der beabsichtigten Demonstration vorher die geringste Kunde gehabt hat. Den Ministern, die sich in ihrem in dem Ministerialgebäude nach dem Hofe hinaus belegenen Arbeitsräumen befanden, ist erst, als schon eine nach Hunderten zählende Menge vor dem Ministerialgebäude demonstrierte, Mitteilung von dem Vorgang gemacht worden. Die herzogliche Polizeidirektion hat daher bezüglich ihres Verhaltens den Demonstranten gegenüber keinerlei Anweisung erhalten, noch erhalten können." — Von sozialdemokratischer Seite werden weitere Straßendemonstrationen für das allgemeine Wahlrecht angekündigt; ebenso eine scharfe Agitation zum Austritt aus der Landeskirche. Die herzogliche Polizeidirektion läßt gegenwärtig einen genauen Bericht über die Straßenkundgebungen ausarbeiten, der demnächst veröffentlicht werden soll.

Oesterreich, Rußland und Deutschland.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt in ihrer Wochen-Rundschau: „Es wäre zu verwundern, wenn nicht von Zeit zu Zeit Versuche gemacht würden, die innigen Beziehungen zwischen Berlin und Wien von außen her zu lockern, und man wird auch nicht erwarten, daß die immer wieder erkannte Vergeblichkeit solcher Versuche von ihrer Wiederholung abschrecken wird. Neuerdings bemüht man sich, aus einem in der Nowoje Wremja veröffentlichten Interview eine Unfreundlichkeit des Grafen Aehrenthal gegen Deutschland herauszulesen und auf dieser Grundlage Verstimmungen zu erzeugen. Gleichzeitig arbeitet man mit Empfindungen, die in das gesellschaftliche Gebiet hinübergreifen und die persönlichen Beziehungen zwischen dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen und dem kaiserlichen Botschafter in Wien als getrübt erscheinen lassen sollen. Mit diesem letztern böswilligen Klatsch ist bereits von Wien aus aufgeräumt worden, und wir wollen kein Wort mehr darüber verlieren. Hinsichtlich des Interviews in der Nowoje Wremja ist durch die Politische Korrespondenz festgestellt worden, daß sich Herr Wesselitzki bei der Wiedergabe der Worte des Grafen Aehrenthal weitgehende Freiheiten erlaubt hat. Gegen den sachlichen Inhalt des berichtigten Interviews ist vom Standpunkt der deutschen Politik nicht basl mindeste einzuwenden, und es ist eine seltsame Vorstellung, zu meinen, daß man in Berlin scheel sieht, wenn von Wien oder von Petersburg aus für eine Verbesserung der Beziehungen beider Reiche gearbeitet wird. Das Ergebnis dieser jüngsten Kampagne zur Störung der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn kann daher auch diesmal nur das sein, daß unsern Gegnern die unerschütterliche Festigkeit unseres Bundesverhältnisses und die Unfruchtbarkeit ihrer kleinlichen Minierarbeit vor die Augen tritt".

„Was ist dir?"

„Hör' mich an. In Heinis Namen, bei Heinis Gedächtnis — sei mir jetzt, was du ihm sein wolltest."

Er ließ sie sprechen. Sie stellte ihm dar, was Sternwald bedrohte. Die Not des Augenblicks verlieh ihr berechnende Klugheit, die ihr sonst fremd war. Mit Absicht blieb sie nie bei Sternwalds Interesse, bei Sternwalds Bitte, sondern zeigte alles als ihren Wunsch, als Notwendigkeit, ihr Glück und die Zukunft des Enkels zu schützen. Sie wußte genau — wich sie nur einmal von Freydanks Tochter ab, so erstarrte Freydanks Herz, und sein im Innersten glühender Haß gegen den Eindringling schlug flammend empor. Sie kämpfte lange, innig, unermüdlich. Endlich schwieg sie. Alles, was sie wußte, hatte sie ihm gesagt, jeder rauhen Kluft eine Brücke geschlagen. Ueber ihrer Darstellung lag ein verzeihender Geist, der die Verschlingung der Dinge mit menschlicher Unzulänglichkeit entschuldigte und doch nur strenge, in die Zukunft weisende Worte fand.

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 3. Febr. Gestern Morgen ist in Bonn, wo er Heilung von asthmatischen Beschwerden suchte, Herr Justizrat Howahrde infolge Herzlähmung plötzlich gestorben. Am Abend vorher hatte sich der Verstorbene ganz wohl gefühlt und noch eine Karte geschrieben. In der Nacht ist dann wahrscheinlich eine Herzschwäche eingetreten, die zum Tode führte. Herr Justizrat Howahrde war eine sehr geachtete und in weiten Kreisen beliebte Persönlichkeit. Sein Hinscheiden wird allgemein betrauert.

** Gummersbach, 3. Febr. Die Generalversammlung des Handwerksmeister-Vereins des Kreises Gummersbach und Ober-Derschlag wurde kurz nach 4 Uhr vom 1. Vorsitzenden W. Kritzler jr. durch Begrüßung der zahlreich Erschienenen und mit einem begeistert aufgenommenem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Nachdem der Jahresbeitrag wieder auf 1,50 M. festgesetzt wurde, hielt Kammersekretär Sommerhäuser einen längeren Vortrag über die Sicherung der Bauforderungen. Der nicht leichten Aufgabe war Redner vollständig gewachsen. Er erläuterte zunächst eingehend und klar die Bestimmungen des bereits zum Gesetz erhobenen ersten Teils und erging sich dann in einer längeren Rede über die gesetzlichen Bestimmungen des zweiten Teiles, welcher auf Antrag durch landesherrliche Bestimmung in den einzelnen Kreisen eingeführt werden kann. Nach diesen, mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen, stellte der Vorsitzende die Angelegenheit zur Diskussion. Diese gestaltete sich sehr rege und es wurde beschlossen, in Anbetracht, daß die Einführung der zweiten Teiles vielleicht eine tief einschneidende Bedeutung für die Bautätigkeit im hiesigen Kreise haben könnet und der größte Teil der Bauhandwerker mit den gesetzlichen Bestimmungen noch nicht vertraut ist, vorläufig von einer Resolution abzusehen. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß es Pflicht des Vereins und der Innungen sei, hier aufklärend zu wirken; dazu empfiehlt sich vor allem das Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen (welches von der Handwerks-Kammer Köln 25 Stück für 5 Mark erhältlich sind), sich zu beschaffen. In einer im Monat März abzuhaltenden Versammlung soll ein endgültiger Beschluß gefaßt werden. Herr Sommerhäuser referierte nun noch über die in aller Kürze ins Leben tretende Krankenunterstützungs-Kasse für selbständige Handwerker des Kammerbezirks Köln. Die Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Anwesenden und voraussichtlich werden viele Handwerker unseres Kreises dieser Kasse beitreten. Zum Schluß dankte der Vorsitzende dem Herrn Bürgermeister Dr. Barth für sein Erscheinen und brachte dem Herrn Sommerhäuser herzliche Dankesworte für seine großen Bemühungen dar.

* Derschlag, 3. Febr. Wir möchten nicht verfehlen, unsere Leser auf die heute Abend hier stattfindenden Kinematographischen Vorführungen des Flotten-Vereins aufmerksam zu machen. Die Darstellungen versprechen hochinteressant zu werden, dabei ist der Eintrittspreis sehr mäßig. Um auch der Jugend Gelegenheit zu geben, diese sehr lehrreichen Vorführungen zu besuchen, finden am Nachmittag um 2½ und 4¾ Uhr Schülervorstellungen statt.

r. Lieberhausen, 3. Febr. Hier fand am Sonnabend im Lokale Dißmann eine gut besuchte liberale Wählerversammlung statt, die Herr Landwirt Köster eröffnete. Das Programm der Kandidatur Falk legte sodann in etwa 1½ stündigem Vortrag Herr Parteisekretär Koester dar, der auch die Grenzen gegen alle anderen, sich um das Reichstagsmandat bewerbenden Parteien feststellte und die von diesen Parteien in den Vordergrund geschobenen Angriffe gegen die liberalen Parteien im Einzelnen schlagend widerlegte. Allgemeine Zustimmung ergab sich zu den Ausführungen des Referenten, die anwesenden politischen Gegner schwiegen sich aus, während aus unseren Reihen einige Anfragen an den Referenten gerichtet wurden, die er sofort zur allgemeinen Zufriedenheit beantwortete. Der schöne und einmütige Verlauf der Versammlung bietet für unsere Sache die besten Aussichten in hiesiger Gegend.

(l) Lieberhausen, 3. Febr. Am 29. Januar fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Brockmeier eine Sitzung des Gemeinderates statt, wozu sich 11 Mitglieder eingefunden hatten. Zuerst wurden die neu bezw. wiedergewählten Gemeindeverordneten in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Sodann wurden mehrere Ergänzungswahlen vorgenommen. Die Mitglieder Budde und Weyer wurden in die Bürgermeistereiversammlung wiedergewählt, desgleichen in die Armenkommission, und das Mitglied Hornbruch neu in letztere. In die Wegebaukommission wurden die Mitglieder Weyer und Lemmer wieder- und Hornbruch neu gewählt. Die Mitglieder Weyer, Köster und Lenz wurden in die Wiesenkommission wiedergewählt und zur Mitvollziehung von Beschlußausfertigungen im Sine des § 66 der Gemeindeordnung die Herren Dißmann und Lemmer bestimmt. Alsdann wurde der Haushaltsetat vom Vorsitzenden vorgetragen und erläutert. Der Gemeinderat erklärte sich mit demselben einverstanden und setzte ihn in Einnahme und Ausgabe auf 33 700 Mark fest. Es sollen von allen Steuerarten 285 Prozent von der Betriebssteuer 185 Prozent Kommunalumlage erhoben werden. Von weiteren Verhandlungen mit den Erben Windrath-Kamphausen beschloß Gemeinderat dem Vorschlage der Friedhofskommission entsprechend abzusehen und einen neuen Zugangsweg zu der Friedhofserweiterung anzulegen. Zu der von der Friedhofskommission empfohlenen Friedhofsordnung erteilte der Gemeinderat seine Zustimmung und wählte die Herren Dr. Weber, Lemmer und Deitenbach in die neue Kommission. Zur Verbesserung des Friedhofs wurde der Ankauf einiger Parzellen beschlossen. Den Antrag der Kgl. Forstverwaltung auf Anlage einer Auffahrt und einer Brücke zu dem Wege bei Woerde lehnte Gemeinderat ab. Die von der Kgl. Regierung abgeänderte Lehrerbesoldungsordnung erkannte der Gemeinderat an. Mit dem Abschluß einer neuen Haftpflichtversicherung war der Gemeinderat einverstanden. Sodann wurde eine Armensache verhandelt. Die Abrechnung hinsichtlich der Schulinstandsetzung Lieberhausen wurde genehmigt. Hiernach belaufen sich die Gesamtkosten auf 4582,29 Mark, welche fast ganz vom Staate gedeckt werden. Die anderweite Einrichtung von Stierstationen wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Von der Bestätigung des stellvertretenden Brandmeisters Weyer in Hardt nahm Gemeinderat Kenntnis.

r. Rochen, 3. Febr. Am Dienstag Abend hielt hier im Lokal Trommershausen der Bund der Landwirte eine nur schwach besuchte öffentliche Wählerversammlung ab, die seltsamer Weise durch die Presse nicht angekündigt worden war. Die verbündeten liberalen Parteien hatten aber trotz der auffälligen Geheimnistuerei von der Veranstaltung Kenntnis erhalten und demzufolge einen Diskussionsredner entsandt. Die Interessen des Bundes der Landwirte vertrat nach bestem Können Herr Schreiner-Kempen, der die unglückselige Finanzreform der neuen Mehrheit über dem grünen Klee lobte, dagegen mit den sattsam bekannten Scheingründen gegen die Erbanfallsteuer kämpfte und die sogenannten Besitzsteuern allen Ernstes als Besteuerung des mobilen Kapitals verteidigte. Herr Parteisekretär Koester hatte demgegenüber ein leichtes Spiel, denn er konnte an der Hand der Tatsachen nicht nur diese Behauptungen völlig entkräften, sondern auch alle die schönen Steuerblumen zerpflücken, die der Referent einfach ignoriert hatte. Im Laufe der Debatte, die sich fast ausschließlich zwischen den oben genannten Rednern abspielte, und sich bis gegen 12½ Uhr hinzog, wußte der nationalliberale Redner auch alle die bekannten Ladenhüter auf ihren wahren Wert zurückzuführen, die vom Referenten in die Diskussion hereingezogen wurden, um zu retten, was zu retten war. Der Bund der Landwirte fand, das darf festgestellt werden, gestern hier keinen neuen Anhänger, und auch auf die anwesenden Christlich-Sozialen blieben die sachlichen Ausführungen des liberalen Redners nicht ohne Eindruck. Da Herr Schreiner auch in den weiteren Versammlungen des Bundes sprechen wird, scheint Herr Biber endgültig das Feld geräumt zu haben..

* Wipperfürth, 3. Febr. Montag nachmittag verschied in Honnef nach kurzem Kranksein der frühere Landrat von Köln und des Kreises Wipperfürth, Graf von Nesselrode, im Alter von 54 Jahren.

* Siegburg, 3. Febr. Die ersehnte Verkehrseinrichtung mit Much wird nunmehr heute in's Leben treten; jedoch vorläufig nur versuchsweise. Die Daimler Motorenfabrik hat zu diesem Zweck einen prachtvollen Wagen mietweise zur Verfügung gestellt. Der Fuhrunternehmer Roth hat den Betrieb für eigene Rechnung übernommen. Vorläufig sollen zwei Doppelfahrten eingelegt werden, aber bei Bedarf mehr.

* Düsseldorf, 3. Febr. Seitens der Stadtverwaltung ist mit dem Verkauf von Baugelände des bisherigen königlichen Schlosses Jägerhof begonnen worden. Es wurden bereits Baustellen im Werte von über 1 Million Mark verkauft. Nach den erzielten Grundstückspreisen kann die Stadt mit einem voraussichtlichen Gewinn von 1½ Millionen Mark rechnen.

* Gelsenkirchen, 3. Febr. In dem benachbarten Eckel gab der Reisende Günther aus Essen auf seine Geliebte fünf Revolverschüsse ab, die sämtlich trafen. Das Mädchen wurde tödlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

* Duisburg, 3. Febr. Eine Einbrecherbande, versetzte im letzten Herbst durch ihre fortgesetzten Diebstähle die Stadtteile Ruhrort und Meiderich in Aufregung. Die Einbrecher drangen durch Kellerschächte und Fensterluken in die Häuser und nahmen an Lebens- und Genußmitteln und sonstigen Sachen alles mit, was ihnen gut dünkte. Die Beute schleppten sie in ein geheimes Lager in der Feldmark.. Die Wertsachen wurden in Pfandhäusern verkauft. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Arbeiter Alois Clausewitz zu 1 Jahr 3 Monate, den Bergmann Stanislaus Barzinski zu 1 Jahr 9 Monate und den Schmied Paul Kunkel zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Ein weiterer Mitangeklagter, der Bergmann Morczinek, wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen.

Vermischtes.

— **Zwei Väter hinter einem Liebespaar.** Aus Kopenhagen wird dem „B. T." geschrieben: Kurz vor der Jahreswende entführte ein junger schwedischer Rittergutsbesitzerssohn die 19jährige bildschöne Tochter eines Professors an der Universität Upsala. Als die Flucht entdeckt wurde, setzten die empörten Väter alle Hebel in Bewegung, um der Flüchtlinge habhaft zu werden. Die Väter begaben sich zunächst im Eilzug nach Kopenhagen; hier erfuhren sie aber, daß die Liebenden den Weg über Gothenburg, Aalbourg und Hamburg genommen hatten. In Hamburg, wohin die Väter mit dem nächsten Zuge von Kopenhagen reisten, gelang es ihnen, mit Hilfe eines Privatdetektivs festzustellen, daß das Paar im Hotel Westminster abgestiegen war; in jenem Hotel hatten sich die jungen Leute besonders dadurch bemerkbar gemacht, daß sie ein Diner für 200 Mark verzehrt und bezahlt hatten. Sie waren schon wieder über Köln nach Paris abgereist. Die väterliche Verfolgung wurde bis Paris fortgesetzt; dort ereilte das junge Paar auf dem Lyoner Bahnhof das Schicksal; die jungen Leute wollten gerade in den Zug nach Bordeaux steigen, als sie zu ihrem Entsetzen ihre Väter auf dem Perron entdeckten. Zwei Billetts erster Klasse auf dem französischen Amerikadampfer „Carnot" waren bereits bestellt worden; die Weiterflucht wurde inhibiert; die junge Dame fiel in Ohnmacht; schließlich erfolgte die Versöhnung und die beiden jungen Leute haben soeben in Begleitung und unter Bewachung ihrer Väter Kopenhagen passiert um von hier direkt nach der schwedischen Heimat zu ziehen.

— **Ein Preis für „Verkehr mit einem Planeten"**, wobei der Mars ausdrücklich ausgeschlossen ist, ist für das Jahr 1910 von der französischen Akademie zu vergeben. Es ist dies der Peter Guzmann-Preis von 100 000 Francs Höhe, den die Witwe Guzmann dem ausgesetzt hat, der mit einem anderen Planeten als dem Mars irgend eine Verständigung erzielt. Bis es jemandem gelingt, diese Bedingung zu erfüllen, werden die Zinsen zum Kapital geschlagen, um dann nach je fünf Jahren in Form anderer Preise für Fortschritte auf dem Gebiete der Astronomie verteilt zu werden. Man kann darauf schwören, daß dieser Preis für Fort-

schritte der Astronomie recht oft zur Verteilung gelangen wird, ehe das Kapital als Preis weggegeben wird. Offenbar hat die Witwe Guzmann bei der Stiftung des Preises geglaubt, der Verkehr mit dem Mars sei nur ein Kinderspiel!

— **Ein Affe auf der Zeugenbank.** Durch das „Zeugnis" eines Affen wurde in Devalls Landing, Louisiana, ein Ehepaar namens Starr für schuldig befunden und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Christopher und Mamie Staar waren im vorigen Jahre Mitglieder der Names Ackermannschen Zirkustruppe. Eines Tages wurde der verstümmelte Leichnam Ackermanns vor dem Käfig seines Lieblingsaffen aufgefunden, und es gelang eine Zeitlang nicht, den Mördern auf die Spur zu kommen. Da fiel es den andern Mitgliedern der Truppe auf, daß der Affe jedesmal, wenn Starr in Sicht kam, in die äußerste Wut geriet und sich nicht eher beruhigte, als bis Staar das Affenhaus verlassen hatte. Ebenso betrug sich das sonst zahme Tier, wenn Frau Starr in seine Nähe kam. Schlüssige Beweise für die Schuld der Starrs waren nicht aufzufinden, aber als der Affe in den Gerichtssaal gebracht wurde, zeigte er wieder die höchste Wut gegen die beiden Angeklagten, und es heißt, daß dieser Umstand die Geschworenen zur Fällung des Wahrspruchs „Schuldig" mit veranlaßt hat.

— **Kleine Nachrichten.** Das Kaiserpaar empfing in Gegenwart des Kronprinzen und des Reichskanzlers den japanischen Prinzen Fushimi und seine Gemahlin; der Prinz überbrachte dem Kaiserpaar und dem Kronprinzenpaar kostbare Vasen und Wandschirme als Geschenke des Mikado. Der Kaiser verlieh ihm den Roten Adler-Orden 1. Klasse mit Kette. — Im Etatsausschuß des Reichstags erklärte Oberst Wandel, die wesentlichen Fortschritte der Luftschiffahrt seien anzuerkennen. Die verschiedenen Systeme ergänzten sich. Vollkommen sei kein System; denn alle seien von der Windstärke abhängig. Das Militärluftschiff habe neuerdings gute Fortschritte gemacht. Eine Luftflotte solle nicht gebaut werden. Die Flugmaschinen hätten bisher den Fehler, daß sie nicht langsam fuhren. — Nach dem amtlichen Ergebnis haben bei der Reichsersatzwahl in Eisenach Dr. Appelius 5789, Herr Hähnlich 4399 und Herr Leber 10 217 Stimmen erhalten. Zersplittert waren 14; die Mehrheit für den Sozialdemokraten betrug also nur 15 Stimmen. — In der bayerischen Kammer hat man heuer zum ersten Mal in der Eile vergessen, nach dem Befinden des Königs zu fragen. Es geht ihm, wie seit Jahren: sein Körper lebt, sein Geist ist tot. — Das Reichsgericht hat die Revision des Kaufmanns Oswald Großer aus Steglitz, der im November 1908 vor dem Reichsgericht den Rechnungsrat Straßburg erschossen und den Reichsgerichtsrat Männer schwer verwundet hat, und dafür im Dezember vom Schwurgericht Leipzig zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden war, verworfen. — In Palowitz bei Jannitz wurde der als Knecht auf einem Meierhofe bedienstete russische Untertan Michael Malek verhaftet unter dem Verdachte, an der Familie Wasilieska in Boguslawice in Preußen den achtfachen Raubmord begangen zu haben. — Eine Enkelin von Halmholtz und Tochter von Arnold und Ellen von Siebens, Frl. Hildegard v. Siemens, ist Samstag in Berlin mit dem Hauptmann Freiherrn Ernst v. Münchhausen vom 2. Garde-Regiment zu Fuß getraut worden. — In Salzburg stellte Samstag abend ein Mann ein „Fernrohr"" auf dem Markt auf. Er sah angelegentlich durch und rief: Der neue Komet ist zu sehen. Sofort leerten sich alle Kneipen, alles stürmte zu dem Fernrohr, und inzwischen elf Gehilfen des Sterndeuters in den leeren Gastwirtschaften die Kassen und Kleiderständer. Der Mann am Fernrohre hielt eine lange Anrede, damit seine Freunde um so gründlicher stehlen konnten, und lud dann die Schar ein durch das Rohr zu sehen. Da das aus Blech bestand und eine Linse nicht hatte, wurden die Leute erst wieder sehend, als sie ihre Ueberzieher, Pelze usw. vermißten. Die Salzburger Polizei stellte fest, daß 283 Pelze und Pelze gestohlen worden sind, alles mit Hilfe des Kometen 1910a. — Neulich trat in die Registratur des Magistrats einer kleinen mecklenburgischen Stadt ein junger Mann vom Lande, etwa 18 Jahre alt, legte auf einen Tisch einen nach Rostock adressierten und mit Briefmarke versehenen Brief. Mit den Worten: „Dei sall äwer noch mit'n Tog" wollte er sich entfernen. Als im aber gesagt wurde, er müsse den Brief zur Post bringen, erwiderte er erstaunt: „Post?"

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Explosion.

Düsseldorf, 3. Febr. Aus bisher noch nicht festgestellter Ursache fand gestern Nachmittag in der Gummi- und Asbestfabrik von Pahl in Düsseldorf-Rath eine Explosion statt, die ihren Ausgang von den Abzugsrohren nahm. Durch das entstandene Feuer wurde ein ziemlich beträchtlicher Schaden angerichtet. Die Betondecke stürzte zum Teil ein, wodurch sich der Arbeiterinnen eine große Aufregung bemächtigte. Ein junges Mädchen sprang durch das Fenster ins Freie. Andre folgten dem Beispiel und mehrere von ihnen fielen der zuerst Hinausgesprungenen auf den Leib. Das unglückliche Mädchen trug schwere innere Verletzungen davon. Durch die Explosion selbst wurden 3 Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

Brandstiftung?

Essen, 3. Febr. Im Tyssenschen Gutshofe auf Schloß Styrum brannte gestern das Stallgebäude vollständig nieder. Das Vieh konnte nur mit Mühe gerettet werden. Unter dem dringenden Verdachte der Brandstiftung wurde der Gutspächter Ho verhaftet.

Neue Flugmaschine.

Essen, 3. Febr. Die Flugmaschine der Sektion Essen des niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt hat gestern ihre ersten wohl gelungenen Flüge auf den Ruhrweiden unternommen. Es wurden 8 Flüge von 60 bis 100 Metern ausgeführt. Die Steuerung bewährte sich ausgezeichnet. Der ganze Apparat ist aus deutschem Material hergestellt.

Das auch noch!

Straßburg, 3. Febr. In der gestrigen Sitzung des Elsaß-Lothringischen Landesausschusses legte der Abg. Hauß namens der Zentrumspartei Verwahrung ein gegen die Rede des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg am 13. Dezember vorigen Jahres über die elsaß-lothringische Frage. Der Kanzler hielt diese Rede bekanntlich im Anschluß an die deutschfeindlichen Demonstrationen gelegentlich der Enthüllung des französischen Kriegerdenkmals bei Weißenburg.

Die preußische Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 3. Febr. Der König hat dem Präsidenten des Staatsministeriums und den Ministern der Justiz und des Innern gestern die Ermächtigung erteilt, den Entwurf eines Gesetzes auf Abänderung der Vorschriften über die Wahlen zum Hause der Abgeordneten dem Landtage vorzulegen.

Die Wassersnot in Frankreich.

Berlin, 3. Febr. Der Kaiser ließ durch den Fürsten Radolin der französischen Regierung seine Teilnahme an dem Unglück ausdrücken, von dem Paris und Frankreich heimgesucht worden sind. Zur Linderung der Not spendete der Kaiser einen Beitrag von 20 000 Mark.

Erstickt.

Stuttgart, 3. Febr. Gestern Vormittag geriet in einem Hause am Kanonenweg in der Wohnung eines Kaufmannes in Abwesenheit der Frau die am Ofen aufgehängte Wäsche in Brand. Zwei Knaben, Zwillingskinder, sind infolge des Rauches erstickt und konnten nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Ein anderer fünf Wochen alter Knabe, der ebenfalls im Zimmer anwesend war, befindet sich außer Lebensgefahr.

Gesühnt.

Berlin, 3. Febr. Der großbritannischen Regierung sind von der indischen Regierung Nachrichten über die Mörder der deutschen Forscher Brunhuber und Schmitz (Köln) zugegangen. Danach sind vier an dem Mord Beteiligte, Angehörige des Lutzstammes, von der Strafexpedition ergriffen und auf Befehl der chinesischen Behörde von Teng-tuch hingerichtet worden.

Mord und Raserei.

München, 3. Febr. Hier hat ein Bürger seinen Schwager nachts auf dem Heimwege vom Wirtshaus meuchlings erstochen, weil er die minderjährige Schwester seiner Frau verführt hatte. Bei seinem furchtbaren Racheakt geriet der Täter in eine solche Raserei, daß er auch seinen eigenen Bruder, der ihn begleitet hatte, durch Messerstiche lebensgefährlich verletzte. Zu Haus angelangt brach der Mörder ohnmächtig zusammen, so daß bei seiner Verhaftung die Sanitätskolonne gerufen werden mußte.

Gefährliche Lebensmittel.

Ofenpest, 3. Febr. In dem an der ungarisch-rumänischen Grenze liegenden Orte Bolse überfiel eine Zigeunerbande die Apotheke, raubte alles, was transportfähig war und entfloh. In den nächsten Tagen wurden sämtliche Aerzte der Umgegend nach dem Zigeunerlager gerufen, wo 15 Personen in den letzten Zügen lagen, während fast alle übrigen über allerlei Uebel klagten. Die Aerzte erkannten, daß die ganze Bande sich mit den geraubten Medikamenten vergiftet hatte.

Sieben Kinder erwürgt.

Balaton-Fuered (Ungarn), 3. Febr. Das Ehepaar Gabriel Roka, das eine Landwirtschaft besaß, stand schon seit einiger Zeit in dem dringenden Verdachte, seine sämtlichen Kinder getötet zu haben. Gabriel Roka beging in seinem Weinberge einen Selbstmord und seine Frau, die verhaftet wurde, legte ein offenes Geständnis ab. Sie gab zu, daß sie 7 Kinder geboren habe. Sie und ihr Mann hatten die Kinder gleich nach der Geburt erwürgt und im Garten verscharrt. Bei Nachgrabungen an der von der Frau bezeichneten Stelle fand man auch die Skelette der 7 kleinen Leichen.

Johann Albrecht in Siam.

Bangkok, 3. Febr. Der König brachte auf einem Festbankett einen Trinkspruch auf den Herzogregenten von Braunschweig aus, der als erster der regierenden Fürsten Siam und seinem guten alten Freunde einen Besuch abstattete. Der Herzog gab in seiner Erwiderung der Bewunderung über die Fortschritte, die Siam gemacht habe, Ausdruck.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langebeine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderstn, beide in Gummersbach.

MESSMER' THEE
Vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund von M. 2,60 an, 100 Gramm ab 55 Pfg. bei
W. Kopperberg, Fernspr. 134, in Gummersbach,
Carl Scheffel, Fernspr. 173, in Bergneustadt und
Otto König in Dieringhausen.

Bekanntmachung.

Junge Leute, welche beim Ulanen-Regiment Nr. 5 in Düsseldorf als 3jährig Freiwillige eintreten wollen, werden hiermit auf Wunsch des Regiments ersucht, sich möglichst des Donnerstags unter Mitbringung der vorgeschriebenen Papiere auf dem Regimentsbüro in Kaserne B zu melden, weil an diesem Tage nach der Anmeldung in der Zeit von 12—2 Uhr Nachm. gleichzeitig auch die ärztliche Untersuchung stattfinden kann.

Junge Leute, welche sich an den anderen Tagen der Woche melden, sind gezwungen, behufs der ärztlichen Untersuchung eine zweite Reise nach Düsseldorf zu unternehmen. Die Anmeldung von jungen Leuten, die von Profession Schmied, Sattler, Schneider oder Schuhmacher sind, ist dem Regiment besonders erwünscht.

Gummersbach, den 21. Januar 1910.

Der Königl. Landrat.
Fischer.

Bekanntmachung.

Das Kurmärkische Dragoner-Regiment Nr. 14 in Colmar i. E. teilt mit, daß bis Ende August 1910 Freiwillige angenommen werden. Junge Leute, welche bereit und im Besitze eines Meldescheines zum dreijährig-freiwilligen Dienst sind, wollen denselben an das Regiment einsenden. Handwerker, insbesondere Schuhmacher, Schneider, Sattler, Schmiede, Schreiber, Musiker pp. haben den Vorzug.

Gummersbach, den 21. Januar 1910.

Der Kgl. Landrat:
Fischer.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Bergneustadt

am Freitag, den 4. Februar cr., nachmittags 5½ Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Einführung der wieder- bezw. neugewählten Herren Stadtverordneten.
2. Verwaltungsbericht pro 1909.
3. Zuschuß zur Pensionsversicherung der Krankenhausschwestern.
4. Ausbau eines Dachzimmers im Krankenhause.
5. Lageplan der Wasserleitung, soweit dieselbe in der Provinzialstraße liegt.
6. Beschaffung der Schulgeräte für die neue katholische Schulklasse.
7. Verschiedenes.

Bergneustadt, 28. Januar 1910.

Der Bürgermeister: Eigen.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 11. Februar ist der Bezirksfeldwebel zur Entgegennahme mündlicher Gesuche in Gummersbach, Gastwirtschaft von Kollmann, von 10 Uhr vormittags bis 11½ Uhr vormittags anwesend.

Bezirkskommando Deutz.

Die Hierorts fallenden Schweinepreise ermöglichen es mir, la. Schweinekleinfleisch (bestehend aus Schnauzen, Ohren, fleischigen Pfoten, Kopfstücken pp.) garantiert inländische, tierärztlich untersuchte Ware in Kübeln von 30 Pfd. an p. Pfd. mit 30 ₰ zu offerieren. Postkolli enthalten d 9 Pfd. ℳ 3,00. la. Eisbein (Dickbein) vollfleischig p. Pfd. 55 ₰. Alles ab hier per Nachnahme. Garantie: Nichtgefallendes retour.
Alb. Carstens, Altona.

Bekanntmachung.

Die Königliche Eisenbahndirektion zu Elberfeld hat auf Feststellung der Entschädigung für die nach Maßgabe des festgestellten Planes zur Erweiterung der Gleisanlagen auf dem Bahnhofe Marienheide in der Gemeinde Marienheide im Kreise Gummersbach zu enteignenden Grundflächen aus den Parzellen Flur 5 Nr. 763/12 762/11, 824/10, 640/67, 641/68, 766/69, 644/70, 645/71, 646/72 angetragen. Es ist deshalb von dem unterzeichneten Regierungs-Kommissar zur Verhandlung mit den beteiligten Grundbesitzern und Nebenberechtigten sowie zur etwaigen Einleitung der Abschätzung Termin auf Montag, den 14. Februar 1910, vormittags 11½ Uhr auf dem Bürgermeisteramt zu Marienheide angesetzt. Alle Beteiligten, soweit sie nicht besondere Vorladungen erhalten haben, werden zur Wahrung ihrer Interessen unter der Verwarnung eingeladen, daß gegen die Ausbleibenden die Entschädigung ohne ihr Zutun festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Cöln, den 29. Januar 1910.

Der Regierungs-Kommissar
Fleck
Regierungsrat.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 4. Februar 1910, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Belmicke zwangsweise meistbietend gegen bare Zahlung versteigern

1 Schwein
1 Schreibsekretär.

Die Kaufliebhaber werden gebeten, sich in der Gastwirtschaft Schütte daselbst einzufinden.

Gummersbach, den 2. Februar 1910.

Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 4. Febr. 1910, nachmittags 3½ Uhr, werde ich in Altenothe zwangsweise meistbietend gegen bare Zahlung versteigern

1 Schwein.

Die Kaufliebhaber werden gebeten, sich am Ortseingang daselbst einzufinden.

Gummersbach, den 2. Februar 1910.

Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief plötzlich und unerwartet in Bonn, wo er Heilung suchte, mein teurer Mann, mein guter Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr
Justizrat Julius Howahrde,
Königlicher Notar,

im beinahe vollendeten 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:
Frau Emilie Howahrde
geb. Störring.
Paul Howahrde.

Gummersbach, Vörde i. W., Köln, Düsseldorf, Elberfeld und Zürich, am 2. Februar 1910.

Trauerfeier im Hause Samstag Nachmittag 4 Uhr, Beerdigung um 4½ Uhr vom Trauerhause aus. Es wird gebeten, von Kondulenz-Besuchen abzusehen.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 3. Febr. 1910, nachmittags 5 Uhr, werde ich in Becke bei Gummersbach zwangsweise meistbietend gegen bare Zahlung versteigern

1 Nähmaschine.

Die Kaufliebhaber werden gebeten, sich daselbst einzufinden.

Gummersbach, den 2. Februar 1910.

Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Beliebt
bei Allen ist die allein echte, Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul, denn diese erzeugt ein zartes, reines Gesicht, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. schönen Teint à Stck. 50 Pf., in Gummersbach: C. Schulte, Franz Heuser; in Bergneustadt: Carl Scheffel, Chr. Schwittseifer und Ed. Sickerling; in Dieringhausen: H. Bickenbach und H. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie.

Nachruf.

Wir erhalten die Kunde, daß unser lieber Mitbürger

der Königliche Notar
Herr Justizrat Howahrde

gestern in der Morgenstunde in Bonn — wo er ärztlichen Rats pflegte, um sich dann eine längere Erholung zu gönnen — plötzlich verschieden ist.

Mit regem Diensteifer verband der Verschiedene eine edle und menschenfreundliche Gesinnung. Wie er stets bereit war, einen guten Zweck und eine gute Sache zu unterstützen, so war er auch uns ein treues Mitglied.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Gummersbach, 3. Februar 1910.

Gummersbacher Schützenverein.

Die Mitglieder werden gebeten, dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.

Statt besonderer Anzeige.

Am Dienstag abend 10 Uhr entschlief sanft und gottergeben unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Wehler

im beinahe vollendeten 81. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der Hinterbliebenen:
Rudolf Wehler.

Flaberg, den 1. Februar 1910.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 5. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Annemarie bewiesene Teilnahme sprechen wir unseren

herzlichsten Dank

aus.

Osberghausen, den 2. Febr. 1910.

Karl Crone u. Frau
Elise geb. Gimbel.

Trauer-Drucksachen
liefert schnellstens
Friedr. Luyken (W. Albrecht)
G. m. b. H.
Buch- und Steindruckerei
Am Einhorn 2. — Telephon No. 12.

Wahlversammlungen
der christlich-sozialen Partei.

Freitag, 4. Febr., abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Baum in Wiedenest.
Samstag, 5. Febr., abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Stöppelkamp in Bergneustadt.
Sonntag, 6. Febr., abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Brüning in Marienhagen.
Montag, 7. Febr., abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Hahn in Mühlhausen.
Freie Aussprache. Jedermann ist dazu eingeladen.

Der Kreisvorstand.

Verbündete liberale Parteien.

Allgemeine Wähler-Versammlungen:

Donnerstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, in **Kotthausen** im Saale von **Wwe. Viebahn.**

Referent: Herr Landtagsabgeordneter **Dr. Hintzmann**

Donnerstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, in **Heckershäuschen.**

Referent: Herr Parteisekretär **Köster.**

Donnerstag, den 3. Februar, abends 8½ Uhr, in **Becke** im Lokale von **E. Lenz.**

Referent: Herr **Liebscher.**

Freitag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, in **Linge** bei Marienheide im Saale von Herrn **W. Schoppmann.**

Referent: Herr Landtagsabgeordneter **Dr. Hintzmann**

Freitag, den 4. Februar, abends 8½ Uhr, in **Vorder Hardt** im Saale von **Christian Middelhoff.**

Referent: Herr **Liebscher.**

Sonnabend, den 5. Februar, abends 8 Uhr, in **Dieringhausen** im **Hotel Theis.**

Referent: Herr Reichstagskandidat **Rechtsanwalt Falk.**

Sonnabend, den 5. Februar, abends 8 Uhr, in **Grossenbernberg** im Saale des Herrn **Christ. Hausmann.**

Referent: Herr **Liebscher.**

Sonnabend, den 5. Febr., abends 8 Uhr, in **Marienherghausen** im **Stöcker**'schen Saale.

Referent: Herr Landtagsabgeordneter **Dr. Lohmann.**

Sonntag, den 6. Februar, vormittags 11½ Uhr, in **Wipperfürth** im Saale von **Fritz Schroeder.**

Referent: Herr Reichstagskandidat **Rechtsanwalt Falk.**

Sonntag, den 6. Februar, nachmittags 4 Uhr, in **Claswipper** im Saale von Herrn **Wicke.**

Referent: Herr Reichstagskandidat **Rechtsanwalt Falk.**

Sonntag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, in **Derschlag** im **Hotel Huland.**

Referent: Herr Reichstagskandidat **Rechtsanwalt Falk.**

Im Anschluß an diese Vorträge: Freie Aussprache für jedermann.

Um zahlreichen Besuch bitten:

die Vorstände.

Steinbrucharbeiter-Kranken-Unterstützungskasse
für den Kreis Gummersbach zu Rodt-Müllenbach.

Generalversammlung

Sonntag, den 6. Febr., nachm. 3½ Uhr, im Lokale von Wwe. H. Specht zu Müllenbach.

Tagesordnung:

Rechnungsablage. (Jahresbericht). — Zahlung der Beiträge. — Aufnahme neuer Mitglieder. — Neuwahl des Vorstandes. — Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Einzig in ihrer Art ist die altbewährte **MAGGI-Würze.** Wer sie einmal versucht, wird sie immer verwenden. Bestens empfohlen von **Ed. Dannenberg,** Brückenstr. 26.

Zum Umzuge

halte ich mein reichhaltiges Lager in

Tapeten

bestens empfohlen.

Besonders grosse Auswahl in:

Zimmer-Tapeten
Küchen-Tapeten
Flur-Tapeten
! Lincrusta-Imitationen !

Franz Heuser
Gummersbach.

Volksbank zu Siegburg

e. G. m. b. H.

Gegründet 1873. **Gegründet 1873.**

Anteile und Haftsumme der Mitglieder M. 480 000,—

Reserven M. 130 000,—.

Gesamte Sicherheit für die Spareinleger M. 610 000,—

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Beleihung von Wertpapieren.
Einziehen und Diskontieren von Wechseln.
Scheckverkehr franko Provision.

Spareinlagen

verzinsen wir je nach Vereinbarung und Kündigung bis zu 4%.

Umwechseln fremder Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
An- und Verkauf von Effekten sowie Ausführung von Börsenaufträgen.
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer

Stahlkammer

zu folgenden Preisen:

	Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	
1.	"	5,5	18,0	25,0 cm	M. 3,— pro Jahr
2.	"	6,5	30,0	45,0 cm	M. 9,— " "
3.	"	10,0	30,0	45,0 cm	M. 12,— " "
4.	"	20,0	30,0	45,0 cm	M. 18,— " "
5.	"	30,0	30,0	45,0 cm	M. 24,— " "

Grössen 4 und 5 können auch für einzelne Monate zu entsprechenden Preisen gemietet werden.

Der Mensch

braucht wenig,

aber eine Salem Aleikum-Cigarette kann er kaum noch entbehren, wenn er sich an dieses Fabrikat von köstlichem Aroma u. mildem Geschmack gewöhnt hat. Keine Ausstattung, nur Qualität. Echt mit Firma: Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik

„Yenidze"

Inh. Hugo Zietz, Dresden.

Ausser in den Preislagen 3½, 4, 5 Pf. auch zu **6, 8, 10** Pfg. d. St. in **Luxusqualitäten** erhältlich.

Offerten.

Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,

welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (G. Z. Nr. . . . .) übersandt werden soll, ist der Betrag von **10 Pfg.** (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wolle man nur leicht befestigen.

Konzertgesellschaft

Gemischter Chor, Gummersbach.

Sonntag, den 6. Februar 1910, nachm. 5½ Uhr:

III. Abonnementskonzert.

unter Leitung des Herrn Musikdirektors **Schrader.**

Sollsten: Frau **Adele Stöcker-Blosach, Köln.**

Orchester: Das auf 47 Musiker verstärkte **Städtische Orchester in Hagen.**

I. Teil

1. Joh. Brahms . . Sinfonie C-moll für grosses Orchester.
2. " " Konzert f. Violine D-dur

II. Teil

3. R. Wagner . Lohengrin-Vorspiel
4. R. Wagner: Gesang der Rheintöchter a. d. Götterdämmerung.
5. R. Wagner: Ouverture Der fliegende Holländer.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn E. A. Krüger:

No. 73—108, " 181—441, " 496—543 à Mk. 2,— | No. 1—72, " 109—180 à Mk. 1,50 | No. 442—495, " 544—663 à Mk. 1,—

Schülerkarten je die Hälfte.
Für die Mitglieder sind die 3 ersten Reihen reserviert.

Schlitten. Schlitten.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe von heute ab sämtliche noch vorrätigen Original-Daimler-Schlitten zu

Ausnahmepreisen:

z. B.	70 cm	100 cm	110 cm	160 cm
sonst	3,60	6,25	8,50	15,90 M.
jetzt	2,90	4,75	6,50	11,20 „

Daimler-Auto

sonst	27,00	31,50	36,00	39,00
heute	19,00	21,50	24,50	26,50

P. Schramm
Gummersbach.

Ein Nürnberger Trichter,

mit dessen Hülfe man dem Publikum klarmachen könnte, wo es preiswert und vorteilhaft kauft, steht leider noch nicht zur Verfügung, doch leistet Inserieren in der **„Gummersbacher Zeitung"** die gleichen Dienste. Man verlange Preise-Probenummer.

Klappkamera

9×12, tadellos erhalten, mit sämtlichem Zubehör **zu verkaufen.**
Rospestr. 1a.

Die älteste deutsche Chauffeur-Schule

unter Ingenieur-Leitung Oberfahrmeister Dommenz Chauffeur kaiserl. u. königl. Hoheiten bildet Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus. Prospekt gratis u. franko. Stellennachweis kostenlos.

Technikum Elektra
Köln
Dagoberstr. 3.

? Unsschön ist Korpulenz Fettleibigkeit

Wendelsteiner Entfettungstee

Mk. 2.00 und 3.50 Fettzehrende, alkalienreiche Kräuter-Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel, sichere Körperabnahme und geben **schlanke graziöse Figur. Zu haben in den Apotheken**

C. Hunnius, München.

Teile: 10,0 Enzian, fucus vesicul aaa fötids, Cac. Sagr, carol., Cortex salic, Baldrian, Kamillen, Aloe Kümmel

---

Kranken,

welche schon Verschiedenes ohne Erfolg angewendet haben, deren Leiden hauptsächlich infolge mangelhafter Magen- u. Darmtätigkeit entstanden ist, teile ich gerne **umsonst** mit, wie ich von m. langjährigen Krankheit und schon Hunderte Kranke (von welchen ich Adressen angebe) von derartigen Leiden ohne Heilmittel befreit wurden.

Frau Wilh. Brodüffel,
Kierberg b. Köln, Brettestr. 164.

Schöne

Wohnung,

erste Etage, von 3 Zimmern sofort oder auch später zu vermieten bei

Peter Hahne,
Derschlag.

Bergneustadt,

Hauptstr. 19.

Per 1. Mai 5 Zimmer, evtl. Speicherzimmer, ganz oder geteilt zu vermieten.

Eine

Waldparzelle

wird zu kaufen gesucht. Möglichst in der Nähe von Gummersbach gelegen. Größe und Waldbestand ist gleich.

Gefl. Offerten u. W. G. 26 an die Exp. dsr. Ztg.

---

1 gut erhaltener gebrauchter

Herd

und ein eisernes Kinderbett mit Matratze preiswert zu verkaufen.

Roonstraße 7.

Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 58.

Spurlos

verschwind. all. Unreinigkeit. der Haut, als: Mitesser, Finnen, Blütchen Gesichtsröte 2c. d. tägl. Waschen m. **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**

à St. 50 Pf. bei: G. Schutte, i. Bergneustadt: Carl Scheffel u. i. Dieringhausen: H. Kleinebrecht.

---

2 Zimmer

zum 1. Mai zu vermieten. Offerte u. W. M. 28 erb.

Kost und Logis

für 1 Herrn.
Wo sagt die Exp. d. Ztg.

Ein **möbliertes Zimmer** mit voller Pension zu vermieten. — Nähere Auskunft erteilt gütigst die Exp. d. Ztg.

Für 1. Febr. freundl.

Zimmer

mit Frühstück zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Erste Bielefelder Leinenwaren- und Wäschefabrik, Spezialität: Lieferung von bürgerlichen und

feinsten Braut-Ausstattungen

sucht für den Bezirk „Gummersbach" für den Verkauf ihrer Waren direkt an Private, eine bei den bürgerlichen und besten Kreisen **gut eingeführte Dame als Vertreterin.**

Offerten unter A. S. 191 an die Exp. dsr. Ztg.

Tüchtiges, erfahrenes

Dienstmädchen,

kinderlieb, für kl. Haushalt per sofort nach Cöln gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Wegen Heirat suche baldigst ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

für kinderlosen Haushalt. Zweitmädchen vorhanden.

Frau Apotheker Ganser
Meinerzhagen.

Zur Sache!

—g. Gummersbach, 3. Februar.

Von sehr geschätzter Seite geht uns folgende Wahlbetrachtung zu:

Wenn man die hochgehenden Wogen des politischen Wahlkampfes im heimischen Kreise betrachtet, so müßte man sich freuen, wenn man die gegenwärtige Bewegung als Gradmesser für die politische Reife gewisser Kreise betrachten dürfte. Wenn man aber die Sachlichkeit in Erwägung zieht, mit der sozialdemokratische Auslassungen in Wort und Schrift und ultramontane Fechterkünste auf die breiten Massen unserer Bevölkerung einschlagen, so muß es angebracht erscheinen, über das kleinliche Getriebe des Alltaglebens hinaus allen Wählern, die sich als Bürger fühlen, die am eigenen Wohle und an dem unseres Landes und Volkes mitarbeiten wollen, die die nationale Vergangenheit bewahren, um die Gegenwart gestalten und die Zukunft retten zu können, ein Wort zur Selbstbesinnung zuzurufen. Wir wenden uns auch an jene großen Kreise, die gewöhnlich als Mitläufer bezeichnet werden die im gegenwärtigen Falle infolge einer kleinen Verstimmung sich selbst täuschend im sozialdemokrat. Lager sich finden, denen es aber weh und wund in der Seele wird, wenn sie den kleinen Aerger in die große Vergangenheit zurücktragen und hinblicken zu den blauen Bergen einer frohen und begeisterungsfähigen Jugend, die jauchzend jenen herrlichen Standpunkt anstrebte, von dem aus man nicht ohne Anteilnahme, wohl aber ohne inneren Kampf auf den wechselvollen Strom zeitlicher politischer Strömungen herabblickt Wenn diese Kreise sich nur ernstlich auf sich selbst besinnen und sich nicht über den Wert unseres herrlichen Vätererbes, unserer großen Vergangenheit und der Anerkennung fordernden Gegenwart hinwegtäuschen wollten, so müßten sie sich im vorliegenden Falle den liberalen Kreisen anschließen, die ohne einseitige Maßnahmen das Gesamtbild nicht aus dem Auge verlieren und die bestrebt sind, in nationaler Hinsicht den äußern und den inneren Menschen zum Wachsen und Gedeihen zu fördern. Ein Blick in die Geschichte und eine Erinnerung an die Mahnung des alternden Vaters und die Bitten der sorgenden Mutter, die die Hände zum Gebet faltete und den Kindermund den frommen Spruch lehrte: „Vater, kröne du mit Segen unsern König und sein Haus," muß jene wankenden und von einer Mißstimmung des Augenblicks befallenen Kreise heute auf die Seite der liberalen Parteien treten lassen, deren Weltbild sich realisieren läßt, ohne besondere Schädigung berechtigter Eigeninteressen. Wer aber trotzalledem für solche Erwägungen unzugänglich ist, dem sei gesagt, daß der Terrorismus der roten Internationalen, die physische und geistige Bevormundung jener falschen bezahlten Propheten, die aus dem Vollen schöpfen und langsam aber stetig das Mark gesunder politischer und sittlicher Denkungsart aussaugen und allein für sich das Denken in Erbpacht genommen haben, eines deutschen Mannes, eines Sohnes ruhmreicher Berge unwürdig ist. Er läßt sich von falschen Erziehern und [illegible] und in eine stickichte Atmosphäre hineinleiten, die schwarz in schwarz malt und jede edle Daseinsfreude verbittert.

Ist denn wirklich der sozialistische Zukunftsstaat ein so begehrenswertes Eldorado? 1. Alle Arbeitsmittel sind Gemeineigentum der Gesellschaft. 2. Alle Gesellschaftsmitglieder haben gleiche Arbeitspflicht. 3. Die Beamten der Gesellschaft stellen genau fest die Zahl der vorhandenen Arbeitskräfte und die zu befriedigenden Bedürfnisse. 4. Sie setzen fest, wieviel von den notwendigen Waren zu erzeugen ist, und normieren daraufhin das Maß der täglichen Arbeitszeit. 5. Jeder kann sich seinen Beruf wählen, muß aber zwecks Ausgleich sich abkommandieren lassen, wenn in andern Berufen sich Mangel an Arbeitskräften einstellt. 6. Alle unangenehmen Arbeiten sind abwechselnd von allen zu verrichten 7. Jeder erhält für die gleiche Arbeitszeit die gleiche Zahl Arbeitsnoten, durch die er seine Bedürfnisse deckt 8. Die Erziehung ist für alle Kinder gleich und erfolgt in Staatsanstalten. 9. Die Religion ist Privatsache und wird ganz schwinden. 10 Ein Vaterland gibt es nicht. Ein so gearteter sozialer Organismus bedeutet das Ende des Kulturlebens. Dieses, im stetigen Entwicklungsgange konkurrierender Kräfte allmählich hervorgeboren, getragen und geschoben von großen Kulturpropheten, die Wegweiser und Gradmesser für spätere Zeiten geworden sind, kann sich nicht halten und noch weniger entfalten; die Selbstsucht und das Trägheitsmoment des aus der Familie, dem Staate, der Religion und der stärkenden Konkurrenz herausgefallenen Individuen machen jeden Aufschwung unmöglich; das aus dem sittlichen Nährboden des Familien- und nationalen Lebens herausgerissene Einzelwesen verliert den idealen aufwärtsstrebenden Schwung, es gehorcht als komplexes Bündel elementarer Kräfte dem mechanischen Gesetz der Schwere und verliert sich selbst. Jener Zukunftsstaat ist aber auch unmöglich, setzt er doch geistig und körperlich gleichmäßig begabte Menschen voraus, eine Annahme, die jeder Erfahrung Hohn spricht. Zudem wäre dann nicht ein Zukunftsstaat, sondern ein Zuchthausstaat gewonnen, der Zwangarbeit oder Hungertod brächte und die drückendste Unfreiheit, die alle Lust zur Arbeit, und damit alle Arbeitstreue ertöten müßte. Die einzige Maxime, die die sozialistischen Träumer als verbindlich anerkennen dürften, wäre: „Schone das Starke und vernichte das Schwache!" Wir wären damit an jenem Grenzpunkte angelangt, an dem der brutale physische Einzelkampf um die Selbsterhaltung einsetzt, der Neronaturen zeugt und den Menschen der Grenze zutreibt, an dem Mensch und Bestie sich scheiden.

Wenn der im sozialdemokratischen Lager verharrende Mitläufer sich von falschen Einflüsterungen frei macht und unbefangen die bisherige Wirksamkeit des „Liberalismus und sein gegenwärtiges Programm einer Beurteilung unterzieht, so kann ihm nicht entgehen, daß vor allen Dingen in der Arbeiterfrage eine Wandlung zu seinen Gunsten eingetreten ist. Man spürt in den Zuckungen und Strömungen der Gegenwart und des letzten Jahrhunderts die Geburtswehen einer neuen Zeit, die, beschleunigt durch die völlig veränderte wirtschaftliche Lage, eine andere Figuration der Menschen- und Gesellschaftsklassen herauszeitigen will. Die Arbeiterfrage zeigt dem gesamten Liberalismus das Werden des 4. Standes, das brutaler, breiter, weitschichtiger und intensiver die gesamte Gegenwart bewegt, als es im Mittelalter das Freiwerden des Bürgerstandes gezeigt hat. Man muß dem Arbeiter die Koalitionsfreiheit, sein Recht, beliebig zusammenzutreten, um Forderungen in Bezug auf den Lohn oder sonstige Produkte des Arbeitsvertrages aufzustellen und durchzusetzen, unter allen Umständen einräumen. Der gesunde Liberalismus, wie er in unserm Wahlkreise vertreten wird, erachtet die Koalition nicht nur für wünschenswert, sondern sogar geboten, um für die Durchführung der in der Gewerbeordnung ausgesprochenen Freiheit des Arbeitsvertrages einige Gewähr zu haben. Der Arbeiter, als der dem Kapitalbesitzer gegenüber in gewissem Sinne schwächere Teil muß sich vereinzelt öfter unglünstige Bedingungen beim Abschluß des Arbeitsvertrages gefallen lassen, während er, mit seinen Kameraden verbündet, eine Macht darstellt, auf deren Wünsche und Forderungen der Arbeitgeber Rücksicht zu nehmen gezwungen ist. Ganz mit Recht sagt sich der Kandidat der vereinigten liberalen Parteien: ist es insbesondere Arbeitgebern gestattet, Verabredungen über Lohn und Behandlung ihrer Arbeiter zu treffen, so wäre es unbillig, diesen verbieten zu wollen, in gleicher Weise behufs Erlangung ihnen berechtigt erscheinender Vorteile vorzugehen. Es beruht das Koalitionsrecht auf der Anerkennung der sozialen Gleichberechtigung des Unternehmer- und Arbeiterstandes. Was im besonderen den liberalen Parteien in der Gegenwart hoch angerechnet werden muß, ist die Tatsache, daß man sich zu der Ueberzeugung durchgerungen hat, daß es nützlich ist, bei allen sozialen Reformen diese durch die Arbeiter selbst zu veranlassen; ganz richtig bewegt sich die liberale Anschauung in der Richtung, alles für die Arbeiter durch die Arbeiter selbst geschehen zu lassen; Reformvorschläge, die sie erfaßt, Gedanken, die sie erzeugt, Anordnungen, bei deren Durchführung sie direkt beteiligt sind, kommen in viel natürlicherer und nachdrücklicherer Weise zur Geltung, als wenn ihnen die Neuerungen fertig aufgedrängt werden. Der Kandidat der liberalen Parteien unseres Wahlkreises faßt im Sinne der Arbeiter den Arbeitsvertrag zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer als eine freie Uebereinkunft auf und läßt nachfolgende nationalökonomische Auffassung zu recht bestehen. Die Arbeit ist eine Ware gleich jeder andern; der Arbeitgeber ist Käufer und der Arbeiter Verkäufer. Beide proklamieren die Gleichberechtigung beim Abschluß des Arbeitsvertrages, die allen anderen Arten von Käufern und Verkäufern sonst zugestanden wird. Ja, es verdient der Arbeiter eine besondere Fürsorge aus dem Grunde, weil er sich von allen anderen Warenverkäufern dadurch unterscheidet, daß seine Ware Arbeit von seiner Person nicht getrennt werden und infolgedessen nicht immer auf den günstigen Markt gebracht werden kann. Wenn der Arbeiter in dem gegenwärtigen Wahlkampfe durch seine Stimme den Liberalismus stärkt, so verschafft er sich und den Seinen einen persönlichen Gewinn; er stützt eine gesinnungstüchtige Politik, die den Ausbau der sozialen Gesetzgebung nicht aus dem Auge verliert, die die Staatsregierung in den Stand setzt, die Reichs- und damit die Eigeninteressen auf dem internationalen Plane recht und gewichtig zu vertreten. Frei soll der Arbeiter sein wie jeder andere Stand, Freiheit bedeutet aber nicht Regellosigkeit und Willkür. Betrachtet der irregeleitete Arbeiter, wo er auch stehen möge, alle seinen Stand betreffenden Erscheinungen, soweit tüchtiger Ernst und ein selbstloser Wille dahinterstecken, als zeitlich notwendige Errungenschaften und Standeskulturstufen, so wendet er sich ab von dem Kreise derer, die nicht positiv mitarbeiten wollen an dem großen Werke der nationalen Gesetzgebung, die den einzelnen systematisch verelenden, daß er sich der Gegenwart nicht erfreuen, von der Zukunft nichts erhoffen kann und sich freiwillig und ohne Not auf die Schattenseite des Lebens stellt. Faßt der Aufgeklärte sich und seine Arbeit unter dem Gesichtspunkt jener Kulturstufe, ja auch alle Gebiete der menschlichen Tätigkeit, so schärft er seine Augen für alle Erscheinungen der Gegenwart; er versteht die Zeichen der Zeit, kann sie deuten, empfängt befruchtende Anregung, versteht die Geschichte und lebt in eins mit dem gewaltigen Geiste, der als ununterbrochener Strom die ganze Menschheit durchflutet. So denkend wird der Einsichtige für sich selbst auch einen geistigen Gewinn einheimsen, der ihn weit hinausheben über das mechanische Brotverdienen, einen Gewinn, der ihn aussöhnt mit den kleinen Widerwärtigkeiten menschlicher Schwächen. Freilich müssen wir dann, die wir ja alle von Haus aus ein gutes Stück Egoismus an uns tragen, in uns selbst alle Vorurteile beseitigen, vor allen Dingen das, daß die Welt des Menschen wegen da sei; Sonne, Mond und Sterne sind keine Beleuchtungskörper für die Erde, die gesamte Natur verzichtet keinen Augenblick zu Gunsten dieses oder jenes Menschen auf die Regel ihrer Gesetze, und wir haben infolgedessen kein Recht, uns selbst mit unsern kleinen Interessen als alleiniigen Endzweck der Welt und ihrer Geschichte aufzufassen. Ist des einzelnen Stellung inmitten der geschichtlich-politischen Welt so gesichert, so wird auch das nicht ausbleibende Mißgeschick uns nicht dauernd niederdrücken, wir werden als gesundes Glied eines gesunden Organismus einzelnes unangenehm finden aber ertragen, weil es ertragen werden muß; keinesfalls aber werden wir uns verzweifelnd der Sozialdemokratie in die Arme werfen, um fernerhin in einem Meer von Galle zu schwimmen, bis wir selbst oder das Geschick unserm Leben ein Ziel setzt. Das Unterfangen, den alles erfassenden und alles verarbeitenden Liberalismus in Wissenschaft und Politik in der roten Internationalen einen Gegenpol zu setzen, läuft immer auf den Versuch hinaus, die Geschichte und die gesamte Kultur in eine Zwangsjacke zu stecken; man ergeht sich in dem Glauben an ein Vorwärtsschreiten und eilt mit Riesenschritten rückwärts; statt natürliche Hemmnisse mit geeigneten Mitteln zu beseitigen und abzuschwächen, verschärft man dieselben.

„Leicht ist's, Widersprüche finden, ist dein Witz nicht allzuleicht;
Aber eins ist nicht so leicht: so die Glieder zu verbinden,
Daß die Widersprüche schwinden und sich aus das Ganze gleicht!"

Rheinland-Westfalen.

§ **Marienheide**, 2. Febr. Zu der auf Freitag anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung waren 14 Mitglieder erschienen. 2 fehlten mit und 2 ohne Entschuldigung. Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Grothe wurde über die zur Tagesordnung gebrachten Gegenstände wie folgt beraten und beschlossen: Von der Ueberweisung eines weiteren Ergänzungszuschusses nach § 53 des neuen Lehrer-Besoldungsgesetzes nahm Versammlung mit Dank Kenntnis. Ebenso von dem Urteil des Kreisausschusses vom 20. 12. 09 in der Verwaltungsstreitsache der Wuppertal-Barmen-Genossenschaft gegen die Gemeinde Marienheide wegen Gemeindesteuerveranlagung. Punkt 2: Abrechnung über den Steigerturm-Ausbau in Kotthausen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 1057,05 Mark. Die Mehrkosten gegenüber dem Kostenanschlage sind auf die Reparatur-Arbeiten und Aenderungen an dem alten Spritzenhause zurückzuführen, die im Kostenanschlage nicht vorgesehen waren. Die von dem Invaliden v. R. in M. rückständigen Gemeindesteuern für 1909 in Höhe von 5.10 M. wurden auf dessen Antrag niedergeschlagen. Die im Rechnungsjahre 1909 bislang vorgekommenen Etatsüberschreitungen wurden an der Hand der von der Kasse aufgestellten Nachweisung genehmigt. In Ausführung des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes vom 22. Mai 1909 wurde beschlossen: Zu § 5. Die hier in Frage kommenden Lehrer erhalten nach dem Gesetze ein Fünftel weniger als das Grundgehalt der betreffenden Stelle beträgt. Dieser Betrag wird nach oben dahin abgerundet, daß, wie bisher ein Grundgehalt von 1200 M. und die Lehrerinnen ein solches von 1000 M. erhalten. Die auftragsweise voll beschäftigten Lehrpersonen erhalten die gleiche Vergütung, wie die einstweilig angestellten einschließlich Wohnungs- oder Mietsentschädigung. Zu § 16 Abs. 2. Die hier genannten Lehrpersonen erhalten eine um ein Drittel geringere Mietsentschädigung mit Abrundung nach oben auf 240 Mark. Zu § 26. Fällt der erste des Monats oder Vierteljahres auf einen gesetzlichen Sonn- oder Feiertag, so erfolgt die Zahlung der Bezüge an die Lehrpersonen an dem vorhergehenden Werktage Diese letztere Bestimmung gilt auch für die sonstigen Gemeindebeamten. Auf den Vorschlag der Sparkassenverwaltung vom 13. Januar 1910 beschloß Versammlung, den Zinsfuß für alle Spareinlagen wie vorgesehen, vom 1. Februar 1910 ab, auf 4 Prozent zu erhöhen. Vorsitzender legte den Gemeindehaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1910 vor, der nach eingehender Durchberatung festgesetzt und unterschrieben wurde. Ebenso wurde die vorgelegte Zinseneinnahmenachweisung für das Rechnungsjahr 1910 nach Durchberatung festgesetzt und vollzogen. Versammlung beschließt zur Deckung des Steuerbedarfs für 1910 mit 57 315 M. von der Staats- und fingierten Staatseinkommensteuer, den Forensen, und von sämtlichen Real-, den Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern gleichmäßig 255 Prozent und von der Betriebssteuer 225 Prozent Umlage als Gemeindeeinkommensteuer zu erheben. Der infolge der Erweiterung der Wasserleitung in Linge auf die Schule entfallende anteilige Kostenbeitrag von 58,14 M. wurde von der Versammlung nachbewilligt, ebenfalls die zur Anfertigung eines Uebersichtsplanes für die Erweiterung des Kirchhofes in Müllenbach erforderlichen Mittel. Zum Schluß wurde die der Ehefrau S. in Straße s. z. bewilligte Armenunterstützung, da diese nicht beitreibbar, niedergeschlagen.

* **Barmen**, 3. Febr.' Die Hauptversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse hat die Errichtung eines Genesungsheimes beschlossen und den Vorstand ermächtigt, ein geeignetes Grundstück zu erwerben. In dem Heim sollen solche Personen Unterkunft finden, die nach überstandener Krankheit zur völligen Genesung weiterer Pflege bedürfen, und solche, bei denen durch rechtzeitige Unterbringung in die Anstalt eine längere Krankheit und Arbeitsunfähigkeit abgewendet werden kann. Maßgebend für den Beschluß war, daß den Anträgen auf Aufnahme von Kranken in den Genesungsheimen der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz häufig erst nach längerer Zeit entsprochen werden könne und dadurch der Zustand der Kranken sich zuweilen derart verschlimmere, daß eine Gesundung nicht mehr herbeigeführt werden könne.

* **Bonn**, 3. Febr. Ein nobel auftretender Herr, der sich als Bergassessor Dr. Möller ausgab und in Godesberg seit einigen Wochen im ersten Hotel wohnte, fand dort Zugang zu den wohlhabendsten Familien und verlobte sich mit einer Dame aus diesen Kreisen. Ein Bergwerksdirektor, den er, wie andere Persönlichkeiten, „in momentaner Belegenheit" um ein Darlehen angegangen hatte, schöpfte aber Verdacht, und es stellte sich dann auch bei näherer Nachforschung heraus, daß zwei Steckbriefe gegen den Herrn „Assessor" vorlagen, der alsbald verhaftet wurde. Er ist ein gemeingefährlicher Schwindler, der, wie sich nachträglich herausstellte, auch der Schwester seiner jetzigen Braut ein Sparkassenbuch entwendet und das Geld erhoben hatte.

* **Bonn**, 3. Febr. Beim Kaiserkommers der Studentenschaft in Bonn hielt der Rektor mit Bezug auf die Ausschreitungen von Korps eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: „Was ich getan habe und noch tun werde, Sie können es mir glauben, daß es immer nur der Vater ist, der an seine Kinder denkt. Zwei Worte möchte ich als Richtschnur sagen: Das Schönste, was jeder von uns, alt oder jung, sich als Ziel setzt, ist: Keine Sekunde in Deinem Leben, in der Du nicht Herrschaft

Volkstümlich-medizinisches Feuilleton

— **Die Gefahren des Wintersports.** Die Gefahren des Wintersports lassen sich einteilen in solche, die jedem Sport eigentümlich sind und in solche, die dem Wintersport als solchem besonders zukommen. Zu letzteren gehört die Erfrierung, sie ist aber keineswegs so drohend, wie man von vornherein annehmen möchte, denn die Temperatur ist im Gebirge nicht so hoch wie in der Ebene. Ein anderer Grund dafür, daß Erfrierungen verhältnismäßig selten sind, ist die durch intensive Muskelarbeit hervorgebrachte Körperwärme. Wenn das Wetter umschlägt, können gewisse Körperteile allerdings leicht erfrieren: Ohren, Fingerspitzen, Zehen, Nase. Zur Vorbeugung muß man entsprechende Kleidungsstücke haben: Fäustlinge, Mützen, Ohrenklappen, vor allem wasserundurchlässige, nicht zu enge Stiefel. Die Anfänger sind nicht so gefährdet, wie die Vorgeschrittenen, die mehrtägige Skiwanderungen unternehmen. Eine weitere Gefahr bilden die Lawinen, hier gibt es keinen sicheren Schutz, selbst der Erfahrenste kann ihr erliegen. Besondere Vorsicht erfordert der Nebel, der, wie Dr. Paderstein in Berlin treffend sagt, dem Skiläufer so gefährlich ist, wie dem Schiffer auf See. Groß wird die Gefahr, wenn bei solcher Gelegenheit Müdigkeit und Entmutigung über Spannkraft und Ausdauer das Uebergewicht bekommen. Weniger hoch ist nach Paderstein die Gefahr der Schneeblindheit anzuschlagen. Sie tritt bei andauerndem Aufenthalt auf Schneeflächen auf und besteht in einer schmerzhaften Blindhautentzündung. Der Zustand ist sehr unangenehm, wird aber bei geeigneter Behandlung bald geheilt. Eine weit größere Rolle spielen Verletzungen, Sehnenzerrungen, Verstauchungen, Gelenkergüsse, Knochenbrüche sind sehr häufig. Sowohl beim Rodeln wie beim Skilaufen liegt der Reiz im Erreichen einer möglichst großen Geschwindigkeit bei den Abfahrten. Am Wintersport beteiligen sich nun auch viele Personen, die keineswegs mehr die Elastizität jugendlicher Körper haben. Der Rodelschlitten befördert dann diese schweren Menschen schnell direktionslos in die Tiefe, das erste unerwartete Hindernis wirkt verderbenbringend, und Gelegenheit zu den schwersten Verletzungen ist sehr reichlich gegeben. Es ist mühsam, das Skilaufen zu erlernen, und um so mühsamer, je älter der Anfänger ist. Es empfiehlt sich, diese Kunst als Häuschen zu erlernen, dem Hans fällt es schwer und der Hans fällt schwer, sagt Dr. Paderstein sehr richtig. Von Knochenbrüchen sind beim Skilaufen Schienbein- und Wadenbeinbrüche am häufigsten neben schweren Knierverstauchungen. Diese Gefahren lassen sich zum größten Teil vermeiden. Es soll niemand sich schnelles Abfahren gönnen, bevor er nicht gelernt hat, sein Ski zu beherrschen. Dem Anfänger im Skilauf ist sehr dringend zu raten, die Anfangsgründe in einem regelrechten Skikurse zu erlernen, wie sie jetzt vielerorts abgehalten werden. Da lernt er, worauf es ankommt und entgeht der Gefahr, statt eine köstliche Erholungszeit sich ein längeres chirurgisches Krankenlager zu bereiten. Bei solchem Vorgehen gibt es keine Altersgrenze für das Erlernen und die Ausübung des Sportes. Es wäre im höchsten Maße bedauerlich, wenn eine für die Gesundheit eines Teiles der Großstadtbevölkerung so förderliche Errungenschaft, wie der Wintersport, durch die nachfolgende Unfallchronik in ihrer Verbreitung aufgehalten würde.

— **Rachenmandel und Intelligenz.** Es hat in der Medizin eine Zeit gegeben, wo man Intelligenzstörungen der Kinder, Zurückbleiben in der geistigen Entwicklung mit Vergrößerung der Rachenmandeln in Zusammenhang brachte und daher zur Heilung des geistigen Defektes die operative Entfernung der gewucherten Mandeln empfahl. In ärztlichen Kreisen ist man heute von dieser Vorstellung zurückgekommen, dagegen spielt sie in Lehrer- und Elternkreisen noch eine große Rolle. So werden noch häufig Kinder in die Sprechstunden der Halsärzte gebracht, deren Eltern für die mangelhaften Fähigkeiten in der Schule viel lieber eine Rachenmandel als sonstige Fehler verantwortlich machen möchten. Spezialisten, die sich eingehend mit der Rachenmandel und dem Gehörorgan der Idioten beschäftigt haben, vertreten aber die Ansicht, daß krankhafte Zustände im Ohr und Nase bei Idioten in derselben Weise ihren schädigenden Einfluß geltend machen, wie bei Vollsinnigen, daß aber ihre Beseitigung daher nicht zu einem Emporschnellen der geistigen Entwicklung bis zur Grenze des Normalen führe. Auch hinsichtlich des Stotterns hat man einen Zusammenhang mit den Rachenwucherungen konstatiert. Daß auch dieses irrig ist, betont Dr. Nadoleczny in München. Auf Grund der Tatsache, daß bei Stotterern häufiger Wucherungen gefunden werden, wie bei Nichtstotterern, sowie daß manchmal nach der Entfernung der Mandeln das Stottern geheilt wurde, hat man früher die Empfehlung gegeben, bei den Stotterern die geschwollenen Rachenmandeln zu entfernen. Jetzt steht man ärztlicherseits auf dem Standpunkt, daß die Operation durch die Sprachstörung allein nicht angebracht ist, wenn andere Anzeichen vorhanden sind, die Sprachstörungen sehr ins Gewicht fallen. In solchen Fällen kann eine sprachärztliche Behandlung erst nach Entfernung der Rachenmandeln mit Erfolg einsetzen.

— **Petroleumvergiftung.** Eine junge Dame hatte sich die Haare mit Petroleum gewaschen, weil sie gehört hatte, es sei ein gutes Haarmittel und hatte dazu 100—150 Gramm Petroleum gebraucht. Unmittelbar darauf wurde sie von ernsten Krankheitserscheinungen befallen: Das Gesicht war blaß, die Lippen blau, die Augäpfel traten hervor, die Pupillen waren erweitert, der Puls schwach und schnell. Sie war bei Bewußtsein, jedoch sehr schwach und klagte über häufige Kopfschmerzen; die Haut an den Schläfen war bei Berührung empfindlich und geschwollen, auch klagte sie zeitweise über Atemnot und schien verwirrt zu sein. Unter Belebungsmittel erholte sich die Kranke allmählich wieder, jedoch war Schwellung der Kopfhaut nebst Kopfschmerzen noch bis zum nächsten Morgen vorhanden. Dauernde und nachteilige Folgen blieben jedoch nicht zurück.

— **Entfernung der Warzen.** Die Behandlung der Warzen durch Einspritzung von Thujatinktur wird von französischen Aerzten empfohlen. Das Mittel wurde schon früher zum Auspinseln gebraucht, doch waren die Resultate nicht gleichmäßig. Einspritzungen sollen dagegen nie im Stich lassen. Zuerst bekommt der Patient ein längeres, warmes, örtliches Bad zur Aufweichung der von den Warzen befallenen Hautpartien. Dann werden die Geschwülste desinfiziert und mit einer feinen Nadel einige Tropfen der Tinktur unter dieselben in die Haut eingeführt. Der Eingriff ist wenig schmerzhaft und kann durch örtliche Betäubung ganz schmerzfrei gestaltet werden. In den nächsten Tagen nimmt die Warze eine schwarzbraune Färbung an, welkt und fällt sich dann ab. Mittelgroße Geschwülste sind gewöhnlich nach acht Tagen beseitigt; bei größeren ist Wiederholung der Einspritzung, und zwar 2—6 mal in 4—6 tägigen Zwischenräumen.

über Dich selbst. Niemals sich selbst verlieren! Es ist etwas Heiliges, was Sie entweihen, es ist etwas Heiliges, was Sie fortwerfen, wenn Sie sich selbst verlieren. Wir wollen jeden Augenblick die Herrschaft über uns anstreben und stets bereit sein, unsere Kraft in den Dienst der Gesamtheit zu stellen."

* Düsseldorf, 3. Febr. Der 17 jährige Technikerlehrling Dietrich Schubert, dessen Eltern hier auf der Birkenstraße wohnen, hatte sich am 11. September von einem gleichaltrigen Freunde eine Flobertbüchse geliehen. Er hantierte damit so unvorsichtig, daß sich ein Schuß entlud und die Kugel der 15 jährigen Tochter einer im Nachbarhause wohnenden Familie in den Kopf drang. Das Mädchen war binnen wenigen Stunden eine Leiche. — Schubert wurde von der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Rheydt, 3. Febr. Hier ist eine Vertreterversammlung des Kreisverbandes der Evangelischen Jünglingsvereine abgehalten worden. Pastor D. Weber aus M. Gladbach gab in einer Eröffnungsansprache einen Ueberblick über die verschiedenen Richtungen, die um die Jugend unseres Volkes werben. Der Westdeutsche Jünglingsbund zählt zur Zeit 44 487 Mitglieder, davon 15 552 unter 17 Jahren. In Preußen hat der Bund insgesamt 83 977 Mitglieder. Für die Bundesarbeit werden alljährlich 35 000 M., für die Soldatenheime ebenfalls 35 000 M. ausgegeben. Die Aufwendungen der Vereine für ihre örtliche Arbeit betragen jährlich fast ½ Millionen Mark. Von 547 Vereinen werden 156 von Kaufleuten, Handwerkern und Lehrern geleitet, die übrigen von Pastoren. Auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege bestehen 9 Ledigenheime, 37 Sparkassen und 24 Unterstützungskassen; 131 Vereine haben Turnhallen, Turnplätze und Spielplätze.

* Sterkrade, 3. Febr. Im Treppenhause einer Speisewirtschaft wurde der 41 jährige holländische Bergmann, Rocks, verheiratet, und Vater von 9 Kindern, von 2 Landsleuten erstochen. Der Ermordete hatte erst vor einigen Tagen seinen Wohnsitz von Herne nach hier verlegt.

Vermischtes.

— **Regiments-Jubiläum Inf.-Regts. 69.** Nachdem nunmehr die dienstlichen Anordnungen bekannt sind, wurden als Festtage bestimmt: 8., 9. und 10. Juli 1910 und zwar 8. Juli eintreffen der auswärtigen Teilnehmer (Mannschaften pp. möglichst bis 6 Uhr abends) und Begrüßungsversammlung, 9. Juli Haupt-Festtag, 10. Juli Schlußbeisammensein und Abreisen der auswärtigen Teilnehmer. Fahrkosten trägt jeder Teilnehmer selbst. Sicherstellung einer möglichst billigen Unterkunft für jeden Teilnehmer erfolgt durch das Regiment. Verpflegung frei. Im übrigen sonst meist alles frei. Benutzung von Mil.-Fahrkarten laut höherer Entscheidung nicht angängig. Da sich aber Sonderzüge billiger stellen, sind solche bei genügender Beteiligung aus allen Richtungen (Koblenz, Köln, Saarbrücken, Kreuznach und Moselkalbahn) hin und zurück beabsichtigt. Das Regiment bittet daher dringend, daß die Teilnehmer sich ortsweise vereinigen und baldigst dem Geschäftszimmer mitteilen, ob und in welcher Anzahl die Beteiligung eines Sonderzuges (ab welcher Station) gewünscht wird. Die bisherigen Anmeldungen (3000) sind hier in Listen geführt und erhält jeder angemeldete Teilnehmer nach Regelung der Eisenbahn- und Unterkunftsfrage eine endgültige Aufforderungskarte mit Rückantwort. Weiter frankierte Anmeldungen unter Angabe von Kompagnie, Dienstzeit und Dienstgrad, möglichst ortsweise gesammelt, werden baldigst an das Regiments-Geschäftszimmer erbeten, woselbst auch Bestellungen auf die neu erschienen, bis 1909 vervollständigte Regimentsgeschichte entgegengenommen werden

— **Eine Sängerin durch Arsenik vergiftet.** In der Villenkolonie Ostend bei Oberschöneweide ist der plötzliche Tod der jungen Sängerin Wally Weigert wegen seiner Begleitumstände Aufsehen hervor. Das „B. T." berichtet darüber: Fräulein Weigert, die im 25. Lebensjahre stand und mit ihren beiden Schwestern in der Villa Köpenickerstraße 2 wohnte, wurde vorgestern, als ihre Schwestern aus Berlin zurückkehrten, tot auf dem Sofa liegend aufgefunden. Es wird vermutet, daß Fräulein Weigert an Arsenikvergiftung gestorben ist. Das junge Mädchen studierte Gesang und wollte in kurzer Zeit öffentlich auftreten; sie nahm, um ihre Stimme klangvoller zu machen, kosmetische „Dopings" und trank auch, wie es heißt, auf Anraten eines Arztes, täglich mehrere Male einige Tropfen Arsenik, die der Arzt jedoch, da Fräulein Weigert bereits seit längerer Zeit herzleidend war, verdünnt verschrieben hatte. Noch am Donnerstag abend hatte die junge Sängerin in ihrem Zimmer musiziert und vor dem Schlafengehen ein Quantum von der Arseniklösung zu sich genommen; in fröhlichster Stimmung ging sie gegen zehn Uhr abends zur Ruhe. Vermutlich hat sie dann eine größere Menge von dem Gift genommen, infolgedessen ein Herzschlag dem Leben ein frühes Ziel setzte. Trotz ärztlicher Hilfe war es nicht mehr möglich, die Sängerin wieder zum Bewußtsein zu bringen. Der Arzt meldete das traurige Vorkommnis der Kriminalität, und diese übergab die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Drabenderhöhe. Geburten. Wilhelm, S. v. Wilhelm Ley zu Hunsig. — Walter, S. v. Wilhelm Dreibholz zu Helmerhausen. — Willy Christian, S. v. Gustav Höhler zu Helmerhausen. — Else, T. v. Richard Hüppe zu Forst. — Ernst Erich, S. v. Ernst Emil Schuster zu Hunsig. — Walter, S. v. Emil Berger zu Oberbantenberg. — Walter, S. v. Otto Faulenbach zu Weiershagen. — Hermine, T. v. Georg Rümer zu Bielstein. — Hugo, S. v. Friedrich Wilhelm Birkholz zu Osberghausen. — Heinrich Josef S. v. Wilhelm Reitz zu Weiershagen. — Rudolf, S. v. Albert Klein zu Mühlen. — Heiraten: Hermann Schmidt zu Bielstein mit Ida Benz zu Vollmerhausen. — Ernst Herhaus zu Bielstein mit Klara Hartmann zu Linden. — Rudolf Disselhoff zu Scheidt mit Ida Schäfer zu Neukef. — Sterbefälle: Walter Graßmann zu Kleinfischbach, 2 J. — Friedrich Wilhelm Clemens zu Hüchhausen, 2 J. — Hedwig Clemens zu Hüchhausen, 7 J. — Christine Jäger geb. Limper zu Osberghausen, 71 J. — Anne Marie Crone zu Osberghausen, 2 J. — Karl Roß zu Mühlen, 77 J. — 3 Totgeburten.

Gedenket der hungernden Vögel!

Kufeke -Kindermehl -Krankenkost
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Dorschlag und Umgegend** die gefl. Nachricht, daß ich am 1. Februar eine

Schnell-Schuhsohlerei

eröffnet habe.

Herren-Sohlen und Absätze	2,00 Mark
Damen- „ „ „	2,—
Kinder- „ „ „	von 1,— M. an.

Gute Ausführung bei reeller Bedienung zusichernd, halte ich mich bestens empfohlen und bitte um geneigten Zuspruch

Richard Nohl, Dorschlag, Südstrasse 85
Mechanische Schnell-Schuhsohlerei.

Nur für Mark 1.20 franko senden wir gegen vorherige Einsendung des Betrages (Nachnahme 20 Pfg. mehr) ein fein hochgeschliffenes Rasiermesser Nr. 60 mit Griff fertig zum Gebrauch mit 5 Jahren Garantie jedem, dem unsere Waren noch nicht bekannt sind zur Ueberzeugung der Qualität. Reeller Wert ca. doppelt. Mehr wie ein Stück wird nicht abgegeben für diesen Preis. Illust. Hauptkatalog mit großer Auswahl und tausenden Abbildungen zu verlangen, denselben erhält jeder gratis und franko.
Gebrüder Bell, Stahlwarenfabrik. Gräfrath 250 bei Solingen. — Gegründet 1878.

Berger Germania Kakao
Beste Marke
Gösseneck

Wo noch Hilfe möglich,
erzielen Sie bei
Asthma
Bronchialkatarrh
Lungenleiden
Lungenbluten
Magenleiden
durch unsere Kur den besten Erfolg.

Diese Kur hat Tausenden Erleichterung und schließlich vollständige Genesung verschafft, die an Besserung schon längst nicht mehr glaubten und von Aerzten aufgegeben waren. Sie hat mit Geheimmitteln nichts zu tun, sie ist vielmehr das Ergebnis des Studiums der hervorragendsten Autoren und der Erfahrungen, die an **über 50,000 Patienten** genannter Art gesammelt wurden. Auch ist dieselbe **ohne Berufsstörung zu Hause** durchführbar.

Unter div. Aerzten, welche mit dieser Kurmethode Versuche anstellten, schreiben u. a.:

Dr. med. Fischer, als Kreisarzt geprüft zu Karlshorst: „Die Behandlungsweise ist durchaus selbständig aufgebaut und berücksichtigt vor allem die Individualität der einzelnen Kranken. Alle Ratschläge zeugen von eingehendem Studium. Das System ist ebenso einfach wie praktisch und wird namentlich wie eine Erlösung auf solche Kranke wirken, welche bisher Medizinen nutzlos anwandten."

Dr. med. S. in Z.: „Aufmerksam gemacht durch einen verzweifelten Fall von Lungentuberkulose in hiesiger Gegend, den Sie nach Ihrer Methode mit Ihrem Apparat und allgemeiner Hydrial-Behandlung, wie es mir scheint, zur Besserung bringen u. s. w. Ihre Methode erscheint mir sehr rationell und verpflichten mich zu sehr großem Dank, wenn Sie mich in der Anwendung derselben unterstützen wollen."

Dr. med. H. in H.: „Ich habe von Ihrer vorzüglichen Kur gehört und stehe nicht an, Sie um nähere Details hierüber zu ersuchen, da es mir im Interesse der armen Leidenden wertvoll erscheint, auch Ihre Erfahrungen kennen zu lernen" u. s. w. Später schrieb dieser Arzt: „Ich finde Ihren Kurplan ganz vortrefflich und einzig richtig, bin durchaus von dem Vorteile Ihrer Anordnungen überzeugt und stimme Ihnen vollkommen bei."

Zur Kur-Einleitung sind nötig die genaue Leidensbeschreibung (die am häufigsten vorkommenden Symptome sind Husten, vielfach zum Erbrechen reizend, — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken, — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiße, — in der Regel kalte Hände und Füße. — Atmenot. — Das Atmen ist später von hörbaren, pfeifenden und schnarrendem Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starken Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung usw.), und **die Angabe der Beschäftigung.** Das schreibe an:

Kur-Institut „Spiro spero"
Dresden-Niedersedlitz, Hohestrasse 14,
Spezial-Praxis seit 1901.

Trotz der Spiritussteuer

stellen sich Cognac, Rum, Liköre, Branntweine immer noch billiger als bisher, wenn Sie sich Ihren Bedarf selbst bereiten und zwar mit den berühmten Original-Reichel-Essenzen. Ein einmaliger Versuch führt zu dauerndem Verbrauch. Nur wer seine eigenen Fabrikate trinkt, weiß, was er trinkt und ist vor jeder Ueberteuerung und Verfälschung geschützt. Sämtliche, auch die feinsten und edelsten Liköre sind herstellbar und zwar in vollendetster Qualität, gehaltvoll und kräftig. Man muß sich wundern, wie einfach und reell die Sache ist. Man macht sich vorher keinen Begriff. Tadelloses Gelingen garantiert. Das wertvolle und reich illustrierte Rezeptbuch „Die Destillierung im Haushalt" wird von der Essenzenfabrik Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße 4, gratis versandt. Man lasse sich nicht durch Nachahmungen täuschen und achte streng auf das Kennzeichen der Echtheit; die Marke **„Lichtbar."** **Reichel-Essenzen** sind **einzig** und **altbewährt.** Echt zu haben in **Gummersbach** bei: **Franz Heuser,** Drogerie; **G. Schulte,** Linden-Drogerie, **Bergneustadt: Carl Scheffel,** Drogerie. **Dieringhausen: Heinr. Kleinebrecht,** Agertal-Drogerie.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle
Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!
Jedem Schneestern- und Golfstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern und elegant!
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Alle Betriebe, die **jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen** beschäftigen, machen wir auf die von uns in Plakatform hergestellten

neuen
Bestimmungen der Gewerbeordnung
entsprechend der Abänderung vom 25. November 1909

höfl. aufmerksam. Diese neuen Bestimmungen müssen seit 1. Januar 1910 aushängen.

Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.
Buch- u. Steindruckerei.
Formularverlag.

10,167 Geldgewinne
zus. 400,000 Mk., 75,000 M., 40,000, 30,000 M., 20,000, 10 000 M. bar ohne jeden Abzug für die Hauptgewinne der am 16., 17., 18. Febr. in Berlin stattfindenden großen Wohlfahrts-Geld-Lotterie, à Los 3 Mk. 65 Pfg.
Schlesische Lose, Ziehung 5. Febr., 1 Mk., 10,000 Mk. W.-Hauptgew.
Berliner Lose 1 Mk., 10 000 Mk. W.-Hauptgew.
Gnesener Lose nur 50 Pfg., 10,000 Mk. W.-Hauptgew.
Jede Liste 20 Pfg., Porto 10 Pfg., Nachnahme 20 Pfg. mehr. Bitte sofort zu bestellen.
J. Hammerschmidt, Losgeschäft, Attendorn.

PIANOS
u. Flügel in anerkannt bewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Cöln
Neumarkt 1A.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Geg. Einsendung v. 30 Pf. erhalten Sie zwei Proben, od. gegen Nachn. v. 15 M. eine Probekiste m. 12 Fl. unserer preisw.
Nierstein er Weine
weiß, rot od. sortiert franko jed. deutschen Eisenbahnstat. Im Fasse per Liter M. 1.— und höher ab Nierstein.
Gräflich v. Schweinitz'sches Weingut Nierstein a. Rh.

Bar Geld reell, diskret und schnell verleiht an jedermann, mäßige Zinsen. Glänzende Dankschreiben. Prov. u. Darlehn. **C. Gründler, Berlin W. 8,** Friedrichstr. 196. Handelsg. eingetr.

In den nächsten Tagen erscheint:
August Bebel, Aus meinem Leben, I. Teil brosch. Mk. 1,50, Leinenband Mk. 2,—.
Bestellungen zur sof. Lieferung nach Erscheinen nimmt entgegen
Eduard Krüger, Buchhandlung, Gummersbach.

Hof-Optiker
Sachs
gegr. 1847.
Köln, Hohestrasse 105/107.
Glasschleiferei. Anfertigung sämtlicher Augengläser.

GROSSE Modenwelt
1 Mk.
Tonangebend! Unerreicht! Riesen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Coloris.
Gratis-Probenummern bei John Henry Schwerin, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel.

HEINRICH LANZ, Mannheim.
Patent-Heißdampf-
LOKOMOBILEN
mit
Ventilsteuerung System »Lentz«
und einfacher Ueberhitzung.
Hervorragend in Einfachheit der Konstruktion! Höchste Oekonomie!
Filiale KÖLN a. Rh., Wallrafplatz 2.

Wilh. Feldmann & Co.,
Lüdenscheid,
Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen, G. m. b. H.
Ausführung von Beton- u. Eisenbeton-Konstruktionen jeder Art.
Alleiniges Ausführungsrecht der
Hohlton-Eisenbetondecke
D. R. G. 351 575 351 576
für die Kreise **Altena, Olpe, Wipperfürth** und **Gummersbach.**
Beste, schallsichere und warme Hohldecke für Schulen und Privatbauten.
Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen.
Herstellung von Gipsestrichböden.

Unentbehrlich für jedermann ist:

18,593 Seiten 150,000 Artikel 16,800 Bilder	**Meyers Grosses Konversations-Lexikon**	1525 Tafeln 160 Textbeilagen 340 Karten
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage		20 Bände, schön in Halbleder gebunden zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Rauchen Sie
ROLLTABAK
schmalen Coblenz p. ½ Pfd. 57 Pfg.
von Anton Coblenz sen.
Tabakfabrik Köln.